Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis inkl. Unterhaltungs-Beilage vierteljährlich nur 1 Mark.

Telephon-Nr. 334.

Anzeigeblatt für **Annen** und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

Telephon-N. 334.

Nr. 124. 1904. **Samstag, den 22. Oktober.** **20. Jahrgang.**

Der russisch-japanische Krieg.

General Kuropatkin hat sich damit ein unschätzbares Verdienst erworben, daß er mit Energie und Umsicht den Vormarsch der Japaner zum stehen brachte. Hätte der Rückzug fortgesetzt werden müssen, so wäre am Hunho eine Vernichtung der russischen Streitkräfte unvermeidlich gewesen. Was von Petersburger Seite auch alles gesagt werden mag, in dieser Aufhaltung der japanischen Vorwärtsbewegung besteht der ganze Erfolg der Russen. Der Vorstoß Kuropatkins konnte die beabsichtigte Wirkung, Port Arthur zu entsetzen, nicht ausüben. Daß er den Russen so furchtbare Opfer an Gut und Blut, man beziffert ihre Verluste auf 40000 Mann, auferlegen würde, hat man in Petersburg doch wohl nicht für möglich gehalten, da andernfalls der Befehl zum Vorstoß unverständlich wäre.

Die Japaner schreiben sich mit Recht den Sieg in der 14-tägigen

furchtbar blutigen Schlacht

am Schaho zu. Aber sie wissen, daß sie auch da wieder, und in noch höherem Grade als bei Liaujang nur einen Teilerfolg errungen haben. Da den Russen der Rückzug nach Mukden untersagt ist, so erwartet Marschall Oyama schon in allernächster Zeit einen neuen Vorstoß des Feindes. In einer Entfernung von 600 bis 1000 Metern werfen die Russen dem Zentrum des Generals Oku gegenüber Schützengräben auf, von denen ihre Artillerie gelegentlich die japanischen Stellungen beschießt.

Von russischer Seite wird dem B. T. gemeldet, daß Kuropatkin die Höhenstellungen am Schaho unbestritten besetzt hält. Starke Kräfte sind zum Schutze der Flügel sowohl am Hunho wie auf der Straße von Mukden nach Bianiapusa aufgestellt, sodaß eine flankierende Bewegung des den geschlagenen Stackelberg anscheinend nicht mehr so heftig verfolgenden Kuroki auch in der Richtung über den Paß von Hanschan nicht mehr zu befürchten ist. Zweifelhaft erscheint es, ob die japanische Widerstands- und Angriffskraft schon gebrochen ist. Da die Ankunft russischer Verstärkungen bevorsteht, so glaubt man im Hauptquartier Kuropatkins an eine recht baldige

Erneuerung des japanischen Angriffs.

In etwa drei Wochen wird das russische 8. Armeekorps bei Mukden vereinigt sein, ihm folgen die europäischen 5 Schützenbrigaden, die durchweg Schnellfeuerartillerie besitzen. Natürlich erhalten auch die Japaner entsprechende Verstärkungen, wenn davon auch nicht gleich die ganze Welt erfährt.

Bezüglich

Port Arthurs

behauptet man in Petersburg, die Festung werde sich noch bis Ende des Jahres halten können. Andere Nachrichten wollen bekanntlich wissen, daß Port Arthur schon in den nächsten Tagen fallen werde.

Die Russen beklagen sich über die Japaner, daß diese wiederholt in russischer Uniform aufträten und durch diese Kriegslist wiederholt Erfolge erreicht hätten. Die Japaner geben den Russen den nämlichen Vorwurf zurück und haben eine formulierte Beschwerde bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingereicht.

Prinz Karl Anton von Hohenzollern,

der Abgesandte unseres Kaisers, ist in Daling eingetroffen. Dort ist der Prinz der japanischen Armee nahe, die Port Arthur belagert. Ob er sie erst besuchen und dann mit der Eisenbahn den Weg in das japanische Hauptquartier zurücklegen wird, bleibt abzuwarten. Die Behauptungen der Londoner Blätter, welche noch nach der Ankunft in Tokio erklärten, der preußische Prinz werde den Kriegsschauplatz niemals zu sehen bekommen, sind jedenfalls glänzend widerlegt.

Zur Verhütung einer Invasion Koreas durch die Russen haben die Japaner, die in Korea eventuell Winterquartier nehmen wollen, zu Lande wie zu Wasser ihre Maßnahmen getroffen.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 22. Oktober. (Versammlung.) Heute abend findet im Hotel Beckhoff eine Versammlung der Gesangvereinsvorstände statt, um über die Teilnahme an der Festlichkeit bei der Ueberreichung der von Sr. Majestät dem Kaiser und König dem hiesigen Landwehr- und Kriegerverein huldvoll verliehenen Fahne zu beraten. Seitens des Landwehr- und Kriegervereins ist aus diesem Anlaß eine große Feier geplant, zu welcher auch der hiesige Kriegerverein eingeladen werden wird. Die hiesigen Gesangvereine sollen dabei evtl. einen großen Gesamtchor zum Vortrag bringen. Wir werden auf die Veranstaltung noch näher zurückkommen.

— (Kriegerverein.) Die am vergangenen Sonntag abgehaltene monatliche Generalversammlung des Kriegervereins war gut besucht, was jedenfalls der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprach. Nach der üblichen Eröffnung durch den Hauptmann, Kameraden Prein wurden 2 Kameraden als Mitglieder aufgenommen und wurde dann der Beschluß gefaßt, daß die die jetzt abgegangenen Reservisten von der Zahlung des statutgemäßen Eintrittsgeldes entbunden sind, wenn dieselben sich in einer Versammlung vor dem 1. Januar k. Js. zur Aufnahme melden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der folgende, welcher die Abänderung des § 9 des Statuts betraf. Schon in mehreren Versammlungen war dieser Punkt beraten worden, der für die Zukunft festlegen wollte, daß fortan 100 Mk. Sterbeunterstützung ausgezahlt, dagegen die monatlichen Beiträge auf 50 Pfg. erhöht werden sollen. Dieser Vorschlag wurde mit großer Majorität abgelehnt und es bleibt also bei den alten Sätzen. Nach Erledigung einiger anderer kleineren Punkte wurde hierauf die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

(Appell.) Auf Wunsch werden die Mitglieder des Landwehr- und Kriegervereins darauf aufmerksam gemacht, daß der Monatsappell um 8 Tage verschoben werden mußte, sodaß derselbe am Sonntag, d. 30. kr. stattfinden wird. (Siehe Inserat.)

— (Bautätigkeit.) Auf seinem s. Z. erworbenen Grundstück an der Bergstraße wird Herr Herm. Vahle im kommenden Frühjahr ein größeres, oder evtl. auch 2 kleinere Häuser erbauen lassen.

— (Diebstahlsversuch.) Am vorgestrigen Abend wurde, wie man uns mitteilte, in einem Garten an. Der Bahnhofstraße ein fremder Kerl angetroffen, der jedenfalls die dort noch stehenden Wurzeln (Möhren) stehlen wollte. Er wurde jedoch verjagt.

— (Diebstähle.) In der Roonstraße hatte eine Hausfrau Wäsche zum Trocknen auf einen Zaun neben dem Hause aufgehängt und vergessen, dieselbe beim Eintritt der Dunkelheit herein zu holen. Nachher machte sie die Entdeckung, daß mehrere Paar Strümpfe verschwunden waren. Von dem Diebe fehlt leider jede Spur.

— (Ausgerückt.) Zwei hiesige Anstreichergehilfen versuchten bei ihrem Meister Krach anzufangen. Sie kamen aber an die unechte Adresse und wurden kurzer Hand entlassen, worauf sie eiligst verduften. Leider haben sie in der Eile vergessen, ihrer Kostwirtin das Kostgeld von ungefähr 14 Tagen zu bezahlen, sodaß diese jetzt das Nachsehen hat.

§ **Annen,** 21. Okt. (Die kinematografischen Veranstaltungen in Witten.) Immer mehr und mehr regt sich im Volke der Sinn und das Verständnis für die Bedeutung und das Wesen unserer Flotte. Das haben die Veranstaltungen des Deutschen Flottenvereins, Abteilung Witten, dessen Seele der Herr Direktor des Gußstahlwerks, Dr. Schramm dortselbst ist, zur Evidenz bewiesen. Fast allabendlich war der Borgmann'sche Saal überfüllt von Zuschauern; mit welchem lebendigen Interesse folgte man nicht den sehenswürdigen Darstellungen und mit welcher wahren Begeisterung wurden nicht die einzelnen Gruppenbilder applaudiert! Ja, man hatte aber auch selbst seine helle Freude an den Bildern. Wie wunderbar und großartig nahm sich z. B. der erste Teil des Programms „Unter der deutschen Kriegsflagge" aus. Man sieht die Schlachtflotte, wie sie in voller Fahrt die Wellen teilt und majestätisch ihre Auffahrt beginnt; voran das Linienschiff „Wettin", dann folgen „Mecklenburg", „Zaehringen", das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II." und alle die übrigen Panzerkolosse. — Sehr interessant sind die einzelnen Szenerien, wie u. a. die „Flottenparade", „Gewehrexerzieren", „Landungsmanöver", „Torpedoschießübungen", alles in lebenswahrer Gestalt an uns vorüberziehend und unser ganzes Interesse in Anspruch nehmend. Bei Betrachtung unserer schönen herrlichen Flotte kommen einem unwillkürlich seltsame Gedanken. Wie mancher, der mal in den Zeitungen von den „hohen Kosten" unserer Marine gelesen hat, ist von Unzufriedenheit erfüllt, während er seinen Blick doch nur dankbar erheben sollte. Jedoch wir wissen, aus welcher Richtung und welchem Loche der Wind pfeift, da es ja immer diejenigen sind, die sich lieber ins eigene Fleisch schneiden, als einmal ehrlich zuzugeben, daß das für unsere Flotte aufgewendete Kapital kein totes ist, daß es vielmehr wieder zurück in Tausende von fleißigen Arbeiterhänden fließt, das Kapital in diesem Sinne also doch nur rollt, also „arbeitet". — Jawohl, das hierfür aufgewendete Kapital „arbeitet" in diesem Sinne gewiß intensiver und segenbringender, als so mancher in die Schanze geschlagene Arbeitergroschen seitens jener Phrasendrescher und „Volksbeglücker". Von Adams Zeiten an bis auf den heutigen Tag hat alles „Werden, Vergehen und Bestehen", in göttlicher und weltlicher Harmonie vereint, Hand in Hand gleichen Schritt und Tritt gehalten und darum beruhigen wir uns auch nur, denn wie es vor Jahren war, so ist es auch noch heute. Der eine Keil treibt immer noch den andern und der ewige Kreislauf hält sich unverdrossen in den ihm vorgeschriebenen, naturgesetzlichen Bahnen, sich auch durch nichts in seinem gleichmäßigen Tempo stören lassend.

Wieder auf die Bilder zurückkommend, so gestalteten sich auch die vom „russisch-japanischen Krieg" als ein Bravourstück der Kinematik, der Theorie der Bewegungsmechanik. — Die Schrecken eines Krieges können gewiß nicht treffender und drastischer zur Anschauung gelangen, wie man sie uns durch die „Schlacht am Yalu" und das „Bombardement vor Port Arthur" verbildlichte. Aber auch so manche andere gelungene Szene gewährt einen recht betrübenden Einblick in das traurige, massenmordende Kriegsleben im fernen Ostasien, das doch, wollte es Gott, ein baldiges Ende nehmen möchte. Das Programm enthält so viel des Interessanten, daß wir unmöglich allen Nummern desselben Erwähnung tun können; gesagt sei nur noch, daß auch der Humor gut dabei auf seine Kosten kommt, denn stellenweise erdröhnte der Saal nur so von den Lachsalven. — In dankenswerter Weise wirkten auch einige Gesangvereine und der allgemeine Turnverein mit, die Zwischenpausen ausfüllend. — Laut Inserat in der heutigen Nummer findet morgen Sonntag die letzte Vorführung statt, in der sämtliche Bilder gezeigt werden.

Witten, 20. Oktober. (Trau, schau, wem?) Der Mehl- und Getreidehändler P. hierselbst glaubte einen ganz zuverlässigen Knecht zu haben, dem er wohl die Summe von 1500 Mk. anvertauen könne, um in Herne einen Wechsel einzulösen. Der Knecht B. hat sich jedoch des Vertrauens unwürdig gezeigt. Er stallte sein Gespann in Herne ein, kaufte sich einen neuen Anzug und dampfte dann mit der ihm anvertrauten Summe nach Dortmund ab. Glücklicherweise wurde er in nobler Begleitung von einem Herrn aus Witten erkannt, der dann gleich Herrn P. von dem Auftreten seines Knechtes telephonisch Kenntnis gab. Nun war der Benachrichtigte mit der Polizei bald auf der Suche nach dem Ungetreuen, der auch glücklich erwischt wurde, aber 240 Mk. hatte er doch schon „verwichst". Das andere Geld wuede noch bei ihm vorgefunden.

Mainz, 20. Okt. (Eine seltsame Leichenverbrennung) wurde vor einigen Tagen im hiesigen Krematorium vorgenommen. Die Ueberreste eines 12jährigen Mädchens, das schon vor 12 Jahren in Wiesbaden gestorben und dort beerdigt war, wurden auf Anordnung des Vaters ausgegraben und hier verbrannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Annen, (Vom Wittener Schöffengericht.) Wegen Beleidigung des Anstreichermeisters Eugen B. zu Stockum wurde dem Kaufmann Fried. W. zu Stockum eine Geldstrafe von 30 Mk. oder 10 Tage Gefängnis auferlegt. Die Kosten trägt der Verurteilte. — Der Invalide Gustav M. zu Annen wurde von der Anschuldigung der Uebertretung der §§ 33 und 147 der Reichs-Gew.-O. freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zur Last gesetzt. Der Angeklagte M. erhielt aber wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 2 Tagen.

Verschiedenes.

— **Ein Raubmord** ist in Hamburg verübt worden. Das Opfer ist die verwitwete Frau Konsul Dürfeld, die mit ihrem Hunde allein in einem einsam gelegenen Hause lebte. Die Tat geschah, als die Dame von Einkäufen heimkehrte. An der Tür ihrer Wohnung, in die sich Einbrecher geschlichen hatten, wurde sie überfallen und erschlagen, ebenso ihr Hund, der seiner Herrin helfen wollte. Zahlreiche wertvolle Schmucksachen wurden geraubt. Frau D. hatte Warnungen, sich mit Personen zu ihrer Sicherheit zu umgeben, unbeachtet gelassen.

Zu dem Raubmord in Hamburg. Es wird vermutet, daß der vor einigen Tagen aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis entsprungene Einbrecher Hockenfuß die Tat verübt hat. H. schreckt vor keinem Verbrechen zurück. Als er jüngst bei einem Einbruch überrascht wurde, gab er auf seine Verfolger Revolverschüsse ab, wodurch ein Schutzmann schwer verletzt wurde.

— Ueber einen sozialdemokratischen Abgeordneten als Kirchenstifter berichten württembergische Blätter. In Monakam ist die erneuerte evangelische Kirche eingeweiht worden. Und aus diesem Anlaß stiftete der frühere Pfarrer, jetzige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Blumhardt eine schön geschnitzte Kanzel, einen Altar und Taufstein.

— Der schwerste Ochse, der auf der Münchener Oktoberfestwiese zu sehen war, hat sein Leben lassen müssen. Er hatte 36 Zentner Lebend- und 17 Zenter Schlachtgewicht. Sein Fleisch würde genügt haben, um drei Regimentern für einen Tag die Fleischration von 180 Gram auf den Mann zu liefern.

— Ein vielfach vorbestrafter russischer Taschendieb sollte nach seiner Heimat abgeschoben werden. Er befürchtete, daß man ihn von dort in den Krieg schicken werde, entsprang deshalb und verübte in Berlin neue Diebstähle. 3 Jahre Zuchthaus waren der Lohn.

— Erfroren aufgefunden wurde bei Steinach in Bayern ein Handwerksbursche. Er trug die Kriegsdenkmütze von 1870/71.

— Der älteste Mann im Allgäu, Rentner Rauheisen in Oflings, ist knrz vor der Vollendung seines 103. Lebensjahres gestorben.

— Ein Beispiel von Bettlerfrechheit teilen Hamburger Blätter mit. Bei einem Hauswirt in Lockstedt sprach ein Bettler vor. Als die allein anwesende Frau ihm sagte, das Essen sei noch nicht fertig, erklärte er, warten zu wollen. Hierauf sah er die Kochtöpfe nach. Da kam der Ehemann herbei und warf den unverschämten Patron hinaus. Dieser drohte, das Haus anzuzünden, aber ein Schutzmann nahm ihn fest.

Neueste Nachrichten.

London, 21. Oktober. (Japanische Verluste.) Nach Meldungen aus Tokio betragen die Verluste der linken japanischen Armee in der Schlacht am Schaho, nach zuverlässigen Schätzungen 5000 Mann.

New-York, 21. Oktober. (Kuroki im Sterben?) Der Newyork-Herald meldet aus Tschenking, General Kuroki sei an Dysentrie erkrankt und liege im Sterben.

Rom, 21. Okt. (Neue Verstärkungen.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge haben 90 Transportschiffe Sasebo verlassen mit 75000 Mann und 200 Geschützen an Bord, welche zur Verstärkung der japanischen Armee bestimmt sind. Die japanischen Truppen werden dadurch auf 400000 Mann und 1000 Geschütze gebracht.

Tokio, 21. Oktober. Die Russen befestigen alle geeigneten Stellen am Schaho und Hemho.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 23. Oktober. Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). Anfang 7½ Uhr: „Die kleinen Michus". Operette von Andre Menager.

Montag, den 24. Oktober. Serie A Nr. 8. Rote Karten. Anfang 7½ Uhr: „Tannhäuser" und „Der Sängerkrieg auf Wartburg". Handlung in 4 Aufzügen von Richard Wagner.

Dienstag, den 25. Oktober. Serie B Nr. 10. Blaue Karten. Anfang 7½ Uhr: „Kettenglieder". Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd in 4 Aufzügen von Herm. Heyermann jun.

Hollup's Haarkräuterfett,

bestes Mittel für Haarwuchs, 1000fach erprobt, mit gold. Medaill. und Diplomen präm., seit 25 Jahren viele Dankschreiben z. B. von:

Gassen: Durch Ihr Haarkräuterfett und Kräuterseife sind meine Haare **wieder vollständig gewachsen**; ich war ganz kahl, es wollen deshalb einige meiner Bekannten auch davon und wollen Sie mir 8 Fl. Haarkräuterfett und 4 Stück Kräuterseife schicken. Achtungsvoll **H. Herrmann,** Seilermeister.

Flaschen á Mk. 1.— u. 2.— hier zu haben bei **Otto Blumberg, Drogenhandlung,** oder direkt von **M. Hollup, Stuttgart.**

Karl Bönner, Annen.

Zur Saison:

Neue Sendungen in schwarzen Kleiderstoffen, moderne Gewebe, Siamosen und Velours für Hauskleider, waschecht.

Hübsche Dessins für Blusen und Kleider besonders geeignet.

Complette Betten.

Schönes Lager in Unterzeugen, Normalhemden, Strümpfe, Wäsche, Cravatten u. Handschuhen.
Neue Sendungen in Biber- und wollenen Decken. **Gardinen.**

Reelle Bedienung. **Tadelfreie Ware.**



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10½ Uhr entriss mir der Tod meine liebe Mutter

Minna Winde

geb. **Helff.**

Dies zeigt tiefbetrübt an.

Annen, d. 22. Okt. 1904.

Th. Winde.

Die Beerdigung findet in Burg b. M. statt.

Schlosser

in vorger. Alter **sucht Stellung** evtl. auch als **Anschläger** für ein Baugeschäft. Gefl. Angebote unter Z. A. 100 postl. Annen i. W.

Gründl. Unterweisung

in allen

Näh- und Handarbeiten

erteilt

Anna Cordes

Bahnhof-Straße 23a

Kavallerie-Verein Annen.

Morgen, Sonntag 23. ds. Mts. nachmittags 6 Uhr

Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Landwehr- und Krieger-Verein.

Großer

General-Appel

findet am Sonntag, 30. d. M. nachmittags 5 Uhr statt.

Der Vorstand.

Wir suchen

Dreher- und Schlosserlehrlinge.

Westfälische Metallwerke Goercke u. Co.

Zum Mai n. J. sind einige

schöne Wohnungen

nebst Stallung und gutes Gartenland zu vermieten.

Näheres bei Schuhmacher **Fr. Böhle** Rüdinghausen.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer

München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer **MAGGI's Würze** verwendet. Man beachte die jedem Originalfläschchen beigepackte Anweisung Bestens empfohlen von **Heinrich Cordes,** Bahnhofstr. 23a.



Annener Sargmagazin,

Anton Lammerskötter, Bismarckstr.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen** aller Art, **wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu **billigsten Preisen**. Auch sind alle anderen **Trauersachen** wie **Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben,** große **Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc. etc.** bei mir preiswürdig zu haben.

1135 **Anton Lammerskötter.**

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verschönerungsmittel** für die Haut, dient zugleich im **Haushalt** für die verschiedensten **Reinigungszwecke** und ist ein vielfach bewährtes **Hausmittel.**
Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten** Cartons zu **10, 20 u. 50 Pfg.** mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!**
Specialität der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Verlangen Sie

Zuntz Gebrannte Kaffees

Nur in Paketen mit Firmen Aufdruck 1212
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hofl.
Bonn Berlin Hamburg.
Caramelisirte und **hellglasirte Röstung**
à Mk. 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2 für ½ Kilo.
Käuflich in Annen: bei **Gustav Wolff,**
in Herdecke: bei **Heinr. Herminghaus.**

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche d e alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malz-Extract in fester Form.)

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sicherem Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.**

2164 Packet 25 Pfg.

Niederlagen bei: 2164
Theod. Wilke in Annen.
O. Blumberg in Annen
Emil Bahne in Herdecke

Gr. Ober-, Unterbett. u. Kissen zus. 12½ M, Hoteib. 17½ M., Ausst.-Betten 22½ Mk. Nichtpass. Betrag ret. Preisliste gratis. **A. Kirschberg, Leipzig. 36.**



D. R. P. Nr. 97 057

Jede Hausfrau

mache einen Versuch mit

Vitello

-Margarine. 1948

Vitello allein ersetzt feinste Naturbutter vollständig und ist ca. **40 Prozent billiger** wie diese.

Man fordere nur Vitello und achte auf obige Schutzmarke.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** No. 136323. **R. Groppler,** St. Marien-Drog., **Charlottenburg 4,** Kantstr. 97. 22)

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeinde-Kasse Annen, werde ich am **Montag, 24. Okt. kr.** an der Wirtschaft Fuchs in Annen, mittags 12 Uhr

1 Pferd

öffentlich meistbietend versteigern.

Annen, den 22. Oktober 1904.

Wille,
Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung
der Witteuer Pfandleih-Anstalt
von
Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat Aug. **1903** unter Nr. **89518** bis **91349** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am **Donnerstag, den 27. Oktbr. kr., morgens 9½ Uhr anfangend,** im **Hemfoth'schen** (Klanke) Saale statt.

Zur Versteigerung gelangen: Große Posten Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Kragen, Leinwand, Kleiderstoffe, Siamosen, Hemden, Bettbezüge, Bettücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regenschirme, Zigarren, Regulateur- u. Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, 2 Nähmaschinen, 1 Fahrrad, 1 Sofa 2c. 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Dortmunds grösstes Damen-Mäntel-Geschäft.

In letzter Woche eingetroffen:

Zirka 14 000 Pièces

der schönsten Herbst- und Winter-Neuheiten

in Damen-Mänteln, -Saccos, -Paletots, Abendmänteln, Kostumes, Jackenkleidern, Taillenkleidern, Capes, Jaquets (darunter sehr viele hochelegante Pariser Modells), sowie **Kindermänteln, Blousen, Kostumröcken, Unterröcken, u. Morgenröken.**

Besonders mache auf günstige Gelegenheitskäufe in besserer ***Damen-Konfektion,*** namentlich auf ganz feine ***Damen-Mäntel und Kostumes etc.*** aufmerksam.

Gebrüder Nassau, Dortmund, Westenhellweg 41, Ecke Weberstrasse.

Kennen Sie unser Rabatt-System?

Rabatt-Karte.
D.-R.-M. 102681.

Warenhaus
Gebrüder Böhm,
Dortmund.

Anweisung. Wir verabfolgen auf Wunsch bei Bar-Einkäufen für jede 20 Pfg. des bezahlten Betrages eine Rabattmarke. Diese Marken klebe man in die auf der Innenseite der Rabattkarte vorgedruckten Felder. Sind die Felder besetzt sind, wird die Rabattkarte von uns mit **1 Mark** in bar eingelöst.

Wer bei Böhm kauft spart Geld!

Warenhaus
Gebrüder Böhm,
DORTMUND
Rheinischestrasse 9-11
Münsterstrasse 49-49½

Ausnahme-Offerte
für Samstag, 22., Sonntag, 23. u. Montag 24. Okt.

Enorm billig! **Blousen-Samte** elegante Muster, Mtr. 95 Pf.

Herren-Flanell-Hemden extra groß, schöne War. 138 M.

Restabschnitte Flanell, imit. in wunderbar. Flanellfarben, 3 Meter 108 M.

Bunte u. weiße Betttücher 150 mal 200 groß, gute Köper-Ware 128 M.

Herren-Normal Hemden gute Qualität, 108 M.

BlusenVelour wunderbare Muster Bluse 2½ Mtr. 68 Pf.

Handschuh-Geb. prima westf.-Ware, i. bunt u. weiß, Mtr. 27 Pf.

Enorm billig! **Cheviot** reine Wolle ca. 100 Ctm. breit, Mt. 69 Pf.

Ganz vorzügl. Voll-Bückinge prachtvolle, goldgelbe Ware, 6 Stück 28 Pf.

Enorm billig! Einen Posten **Zahn-Bürsten** mit kleinen Fehlern nur 17 Pf. sonst bis 50 Pf

Kinderreif-Kämme nur 5 Pf. sonst bis 30 Pf.

Kinder-Strumpfhalter nur Paar 10 Pf.

Kissendurchsätze m. Sprüchen, gehäkelt imit, nur 13 Pf.

Jaquard-Schlafdecke 150 mal 200 groß nur 2.25 M.

Damen-Strumpfhalt. eleg. Rüschenband m. Patentschnalle 45 Pf.

Schablonen-Kasten f. Wäschestickerei mit sämtl. Zubehör nur 9 Pf.

Enorm billig! Einen Posten **Korsettes** in schwarz u. farbig mit Spiralstangen nur 1.78 Mk. sonst bis 4 Mk.

Schwarze Merveillux-Kleiderseide statt 2.50 Mk. Meter nur 1.58 Mk.

Ein Posten **Kaffee-Tassen** echt Porzellan schön dekoriert 7 Pf.

Wasserflaschen gerippt nur 5 Pf.

Salz- und Pfeffäßer schön dekoriert kein Ausschuß nur 42 Pf.

Wichs- und Kleiderbürsten nur 17 Pf.

Kleider-Bügel nur 3 Pf.

Petroleumkanne ff. lackiert, 2 Litr. nur 58 Pf.

Bügeleisen ff. vernickelt, mit doppeltem Boden nur 1.95

Ein Posten **Küchen-Tonnen** mit Aufschrift nur 10 Pf.

Damen-Herbst-Blousen elegante Muster, fein fein verarbeitet, sonstiger Wert bis 4.50 M., zum Aussuchen 1.95 und 1.38 Mk.

Ein Posten **Herren-Stoffhosen** eleg. Sonntagshosen 2.75 Mk. sonst bis 6 Mk.

Ein Posten **Herren-Anzüge** in nur modernen Stoffen 17.50, 14.50, 12.50, 7.50 Mark

Ein Posten **Herren-Paletot** tadellos sitzend, 17.50, 14.50, 9.50, 6.75 Mark

Ein Posten **Kinder-Anzüge** hochgeschlossen 2.75 Mk.

Warenhaus
Gebr. Böhm,
Dortmund.

Buckskin-Reste
und vorjähr. Winterpaletotstoffe
weit unter Preis ausgelegt.
Carl Spennemann, Witten.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement 2280
ROSE & CO., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. Proben nach Auswärts franko.

Ziehung 4. u. 5. Novbr. zu Berlin
15. Lott. d. Commission f. Trabrennen.
Berliner Lose à 1 M.
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 20 ₰. Pferdegew. günstig verkäuflich geg.
Baar-Geld.
6039 Gewinne Gesammtwerth Mark
100000

M 10000	M 4000
M 6000	2 à 3000
M 5000	5 à 2000

6 à M 1500 = M 9,000
2 à M 1000 = M 2,000
2400 à 15 u. 10 M = 26,000
3600 à 5 M = M 18,000
20 Fahrräder = M 4,000
Berliner Lose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Lose in Annen bei Otto Blumberg, Germ.-Drogerie, Fritz Grimberg jr. Zigarrenhandlung.

Nur 1 Mark!
kostet 1 Los der beliebten
Strassburger Lotterie
11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 25 Pfg.
Ziehung 12. November.
Günstige Gewinnaussichten!
1200 Gew., Gesamtw. 39000 Mark
10000 Mark Hauptgewinn
Lose empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
2129 Langestr. 107.
Wiederverkäufer gesucht.

Den besten Fussboden-Glanzlack zum Selbstgebrauch kaufen Sie bei: **Otto Blumberg,** Germaniadrogerie.

Eine **Wagenlaterne** in der Salingerstraße gefunden. Abzuholen i. d. Expedion d. Ztg.

Wollen Sie einen wirklich guten präparierten **Tafel-Honig** haben, so bestellen Sie einen eleg. Emaille-Eimer 10 Pfd. Br. M. 4,00 franco gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages bei **Ww. Wilhelmine Klaus** Magdeburg-Neustadt. Bei grösseren Bezügen verlange man Extra-Offerte.

Hebetermin!
Die Grasaufgelder, 2. Schnitt des Gutes Rüdinghausen werden erhoben am
Donnerstag, den 27. Oktober kr., nachm. von 3½ bis 5 Uhr
in der Wirtschaft Eckardt zu Rüdinghausen.
Haus Brünninghausen, 18. Oktober 1904.
Freiherrl. von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Folgende
3 Artikel
unseres heutigen Angebots führen dem Publikum unsere unantastbare Leistungsfähigkeit und Billigkeit von neuem vor Augen.

Damen-Konfektion.

1 Posten	Damen-Paletots	Stück 14,50 u. 8,50 M.
1 Posten	Damen-Golf-Capes	Stück 11 M. u. 4,95 M.
1 Posten	Damen-Kragen	Stück 15 M. u. 9,50 M.
1 Posten	Kinder-Jacken	Stück 6,50 M. u. 4,95 M.
1 Posten	Damen-Blusen (Wolle)	Stück 7 M. u. 4,50 M.

Kleiderstoffe.

1 Posten	Hauskleiderstoffe	Meter 95 Pf. u. 58 Pf.
1 Posten	Carros u. Schotten	„ 1,20 M. u. 85 Pf.
1 Posten	einfarb. 110 br. Cheviots	„ 1,15 M. u. 95 Pf.
1 Posten	Zibeline- u. Flammésstoffe	„ 1.70 M. u. 1,10 M.
1 Posten	schwarze Crepe u. Cheviots	„ 90 Pf. u. 60 Pf.

Baumwollwaren.

1 Posten	Kleider-Velours	Meter 32 Pf. u. 18 Pf.
1 Posten	Schürzendruck 1,40 breit,	„ 89 Pf. u. 48 Pf.
1 Posten	Satin Augusta	„ 45 Pf. u. 32 Pf.
1 Posten	Biber-Betttücher	„ 98 Pf. u. 48 Pf.
1 Posten	Kleider-Siamosen	„ 38 Pf. u. 24 Pf.

Nur durch eigene Inaugenscheinnahme der Qualitäten kann man sich ein Urteil über die Billigkeit obiger Artikel bilden.

Mode-Warenhaus
Rosenbaum,
Neubau. **Witten.** Bahnhofstr. 25.

Grösstes und billigstes Angebot.

Unerreichte Auswahl — **Konkurrenzlose billige Preise**

in

Paletots

Mk. 8, 10, 12, 16, 20, 24, 28, 32, 36, 40 und besser.

Loden-Joppen

Mk. 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16 und besser.

Anzüge	**Mk. 8.50, 10, 12, 16, 20, 24, 28, 32, 36 und besser.**
Hosen	**Mk. 2.25, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 und besser.**
Ulster	**Mk. 15 bis 40.**
Pelerinenmäntel	**Mk. 18 bis 50.**
Havelocks	**Mk. 10 bis 36.**

Reichaltigste Auswahl in Knaben- und Kinderbekleidung.

Kinder-Anzüge von Mk. 2.25 an.

Kinder-Paletos von Mk. 3.00 an.

Kinder-Pelerinenmäntel u. Capes. von Mk. 2.50 an.

Flacke & Bartels,

Fernsprecher 1223. **Dortmund,** Westenhellweg 70—72.

1564

Trinkt

Hubertus-Liqueur

Feinster Magenbittern.

Aerztlich empfohlen.

Prämiirt mit 2 gold. Medaillen.



Ueberall zu haben.

Echt hergestellt von Apotheker Hermann Weber, Annen.

Kinematografische Veranstaltungen

des **Deutschen Flotten-Vereins**
im **Bergmann**'schen Saale zu **Witten.**

Samstag, den 22. kr., abends 8 Uhr
und
Sonntag, den 23. kr., nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr:

Letzte Vorführungen.

Sämtliche Bilder werden gezeigt.

Mitwirkung von Männergesangvereinen und des Turnvereins.

1. Platz 1 Mark, 2. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Adelkamp's

Ia. feinster Doppel-Wachholder

aus der Brennerei von Johann Adelkamp Essen a. d. Ruhr, zeichnet sich durch seinen **Wohlgeschmack** aus, und wird von allen **Kennern** mit Vorliebe getrunken.

Er ist ein bewährtes **Hausmittel** bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche Blähungen** und **Harnbeschwerden.** Besonders zu empfehlen ist er nach dem Genuß von **Bier** u. **fetten Speisen.**

Preis per Literflasche Mk. 1.60.

Niederlage in Annen: 1837
Emil Haarmann, Drogerie.

Bei 2 Literflaschen erfolgt **Franko-Zusendung** zu Mk. **3.20** per Nachnahme, auch **nach Auswärts.**

Gemahlene Dalli-Seife

wird heute von jeder **sparsam.** u. **umsichtigen** Hausfrau zu Wäsche u. Hausputz bevorzugt, weil bei deren Verwendung schönste **vollkommene** Wäsche mit **absoluter Unschädlichkeit** f. die Stoffe garantiert ist

---



Versuchen Sie es auch!

Aus einer solchen Flasche

Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereite ich mir 2½ Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arrac, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmus, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendoctor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pepermunt, Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorner Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth- und Zimmt-Likör. **Ferner Punsch-, Limonaden- und Bowlen-Essenzen.** — Die Anleitung, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für jedermann" erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von **Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.**

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!

Weisen Sie alle andern ruhig zurück!

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pf.

Zu haben bei **O. Blumberg,** Drogerie, **Emil Haarmann,** Medizinaldrog. und **Hermann Trost.**

Auf Kredit

Anzüge.

Serie 1	Anzahlung	3 Mark
Serie 2	Anzahlung	6 Mark
Serie 3	Anzahlung	9 Mark
Serie 4	Anzahlung	12 Mark.

Einrichtungen.

1 Zimmer	Anzahlung	4,50 Mark
2 Zimmer	Anzahlung	9,— Mark
3 Zimmer	Anzahlung	16,— Mark
4 Zimmer	Anzahlung	30,— Mark.

Einzelne Möbelstücke
von **5 Mark Anzahlung** an.

Riesige Auswahl in **Manufakturwaren, Decken, Gardinen, Teppichen, Uhren** usw.

S. Osswald,

Dortmund, I. Kampstrasse 72.
an der Petrikirche. 2112

Bekanntmachung.

Die auf den 28. d. Mts. festgesetzt gewesene Wahl der Mitglieder und Stellvertreter zum Steuerausschusse der Gewerbesteuerklasse IV wird mit Rücksicht auf die am genannten Tage stattfindende Landtagswahl, auf

Donnerstag, den 3. Novbr. d. Js., vormittags 9½ Uhr

verlegt.

Der Wahltermin für die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter zum Steuerausschusse der Gewerbesteuerklasse III bleibt, wie festgesetzt, der

27. Oktober, Vormittags 9½ Uhr.

Lokal für Abhaltung beider Termine Gasthaus **Bergmann** in Hörde.

Hörde, den 19. Oktober 1904.

Der Vorsitzende der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III u. IV.
J. V.: **Junker von Ober-Conrent.**

Spielkarten Buchhandlung Fritz Küching.

Am 1. November ds. Js.

errichte ich im elterlichen Hause hier, **Wittenerstr. 88** eine **Weissnäherei** für

Maßanfertigung

von

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche

sowie eine

Handarbeitsschule.

Durch praktische Erfahrungen, sowie einen längeren Unterricht in einer Dortmunder Zuschneide-Akademie bin ich in den Stand gesetzt, alle in obiges Fach schlagende Arbeiten auszuführen, und allen Anforderungen zu entsprechen.
Um gütige Aufträge bittend zeichne

Hochachtungsvoll

Luise Sprave.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis inkl. Unterhaltungs-Beilage vierteljährlich nur 1 Mark.

Telephon-Nr. 334.

Anzeigeblatt für **Annen** und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

Telephon-N. 334.

Nr. 124. 1904. Samstag, den 22. Oktober. 20. Jahrgang.

Warenhaus Gebr. Rosenthal, Annen.

Abteilung für Putz:

Damen-Hüte
Nur Neuheiten.

Einfach garnierter Hut grau und mode Tuch-Einfassung und Tuch-Garnitur **1.60**

Einfach garnierter Hut in schwarz m. schwarzgrauer Garnitur. **1.80**

Einfach garnierter Hut dunkel-blau, langhaarig mit Sammtband garniert **1.90**

Einfach garnierter Hut Frauen-Form langhaarig, sehr vorteilhaft **2.35**

Einfach garnierter Hut in allen Farben sehr vorteilhaft **3.25**

Einfach garnierter Hut Frauen-Form hinten hoch, sehr elegant **4.75**

Handschuhe

Eleganter **Damen-Ringel-Handschuh** sehr solide **45 ₰**

Eleganter Damen-Handschuh in allen Farben mit 2 Druckknöpfen, vorzüglicher Sitz **70 ₰**

Eleganter Damen-Handschuh hübsche Ausstattung, 2 Druckknöpfe, in allen Farben **85 ₰**

Regen-Schirme
für Damen-Neuheiten.

Schirm **Liliput** äußerst solide mit Stahlstange u. Stoffbezug sehr elegant ausgestattet **3.20**

Schirm **St. Louis** Gloria-Seide, mit seidenem Stoffbezug und Goldfranzen-Quasten sehr chic **6.75**

Schirm **Goldin** Gloria-Seide, seidenem Bezug und Goldin-Krücke, hoch apart, sehr solide. **7.00**

Bestes Antiseptikum

Densos

für

für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche M. 1.50. 1181

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstelle in Annen bei Theod. Wilke.

Abrador beste Seife für schmutzige Hände

Darlehne an wirklich Reelldenkende sofort. **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstr. 32. Rückporto



Achtung!

Annen u. Umgegend.

Wo geht man hin wenn man die Schuhe zerrissen hat?

Nach der **Wittenerstraße 21, zur Besohl-Anstalt.**

Da wird man am **schnellsten** und **billigsten** bedient. Besonders **in Flickarbeiten** wegen der Leistungsfähigkeit der großartigen Maschinen, die in Annen und Umgegend noch unübertroffen sind. Auch besonders, die ihre Schuhe selbst sohlen, empfehle ich mich in sämtlichen **Flickarbeiten** weil man hier **nur festgenähte Arbeit** haben kann. Preise wie bekannt.

Bitte meine Firma streng zu beachten. 1121

Wittenerstraße 21, von **Johann Harder.**

Prüfet 2157 **Senft's Professor** feinster **Magenlikör.**

Herzogl. Baugewerkschule Gr.-Uml. 11. April. **Holzminden.** Wr.-Uml. 31. Octob. verbunden mit Maschinenbauschule, Verpflegungsanst. Dir.: h. Baarmann.

5000 Stück Staats-Prämien-Anlehens-Lose 1984

im Kurswerte von **250000 Mk** erwarb der unterfertigte Verein bis jetzt für seine Mitglieder. Sämtliche Lose sind reichsgesetzlich in ganz Deutschland erlaubt und werden alle successive gezogen.

Jährlich **39 Ziehungen** mit **120,000 Treffern,** darunter

5 Millionen Mark Haupttreffer.

Monatsbeitrag mit **3 Mark** beginnend.

Bitte, lassen Sie sich zur Einsicht **Statuten** und **Loosnummern-Verzeichnis gratis u. franko** zusenden vom

„Augusta" Verein in Augsburg. Gegründet 1898.

Nebenverdienst

bis 300 Mk. monatl., bietet sich Personen jeden Standes die Beschäft. suchen. Off. unter C. B. an die Annoncen-Expedition SCHRAVESANDE & Co. in Amsterdam.

Porto: Brief = 20 Pfg. Karte = 10 Pfg. 1353

Tapeten!

Die Größte Auswahl in **Neuheiten** bei anerkannt billigsten Preisen. Großartige, effektvolle Muster, auch für **Neubauten,** empfiehlt

Heidemann's

Tapeten-Spezial-Geschäft, Witten, Johannisstr. 14.

Grosser Posten Reste

äusserst billig. 2027

Lütk un grot!

Allerhand an Gedichten un Geschichten in westhannoverscher Mundart

van **W. Krone.**

104 Seiten gr. 8°. — Preis 1 Mark. —

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Fritz Küching, Annen** oder direkt vom Verleger

Robert Kleinert, Quakenbrück.

Glänzend rezensiert.

Deutsches Reich.

— **Unsere Kaiserin** feiert heute, Sonnabend, den 22. Oktober, ihren Geburtstag, an dem sie ihr 46. Lebensjahr vollendet. Der heutige Geburtstag gestaltet sich zu einem besonderen Freudenfest für die hohe Frau, darf sie doch heute außer den kaiserlichen Prinzen und der lieblichen Prinzessin noch die anmutsvolle Braut ihres „Aeltesten", die Herzogin Cäcilie, als Tochter an das Herz drücken. Mit dem Kaiser aber und dem kaiserlichen Hause erhebt heute das gesamte deutsche Volk Hände und Herzen himmelwärts, um auf das Haupt der geliebten Kaiserin den Segen Gottes herabzuflehen. Mögen der treuen Gefährtin unseres kaiserlichen Herrn, der sorgenden Mutter, der Wohltäterin und Helferin aller Bedrängten im Lande, der Förderin aller christlichen Liebestätigkeit, dem Vorbild jeder deutschen Frau und Mutter noch lange, ungezählte Jahre segensreichen Wirkens inmitten aller ihrer Lieben in Gesundheit und Kraft beschieden sein, möge ihr unermüdliches Walten, leibliche und seelische Not zu lindern und alle Kreise ihres Volkes glücklich zu machen, reichsten Lohn finden. Gott schütze und segne die Kaiserin!

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser wohnte am Mittwoch der Beisetzung des Königs Georg in Dresden bei, hörte auf der Rückfahrt nach Potsdam Militär- und Zivilvorträge und war am Donnerstag bei der Einweihung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals in Werder a. d. Havel zugegen.

— Dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats Voigts verlieh der Kaiser den Charakter als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat „Exzellenz".

— Ueber die **Lippesche Regentschafts- und Thronfolgefrage** dauert der Kampf der Meinungen noch frisch und fröhlich an. Eine mit dem Anscheine amtlicher Inspiration auftretende Nachricht behauptet, die Detmolder Regierung hätte sich unmittelbar nach dem Ableben des Graf-Regenten Ernst mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in Verbindung setzen sollen, dann wäre manches Unerquickliche verhütet worden. Die die Interessen der Biesterfelder Linie vertretende Detmolder Ztg. meint, es sei durchaus nicht bedauerlich, daß der Lippesche Landtag die Thronfolge-Vorlage abgelehnt habe. Sollte der geisteskranke Fürst Alexander von Lippe-Detmold vor endgültiger Regelung der Streitfrage sterben, so würde der Graf-Regent Leopold, ohne sich zu besinnen, als Fürst den Lippeschen Thron besteigen.

Von den vielen zur Sache vorliegenden Meinungsäußerungen begnügen wir uns mit der Hervorhebung der beiden erwähnten. Im übrigen ist mit Sicherheit auf die möglichst schnelle Erledigung der Angelegenheit zu rechnen. Vielleicht einigt sich der Bundesrat, der seine Plenarsitzung von Donnerstag auf Samstag verschoben hat, heute schon über die leidige Streitfrage.

In der Lippeschen Thronfolgefrage hatte der Minister Gevekot nach der Festtafel im Berliner Schloß am 18. d. M. eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler. Die Angabe, daß sich das Plenum des Bundesrats schon am Sonnabend mit der Angelegenheit beschäftigen werde, wird von der „Post" mit dem Bemerken als unbegründet bezeichnet, daß trotz aller Beschleunigung die bezügl. Ausschußberatungen bis dahin nicht erledigt sind. Auch die Behauptung, der sächsische Bevollmächtigte Graf Hohenthal sei zum Referenten über die Lippesche Frage im Bundesrat bestellt, greift den Tatsachen vor, Ueber das Ergebnis seiner Berliner Unterredungen äußerte sich Minister Gevekot sehr befriedigt.

— Der Preußische Städtetag tritt am 6. Dezember zusammen. Auf der Tagesordnung steht der Wohnungs-Gesetzentwurf; ferner soll über das Fluchtliniengesetz und über die Rechte der Städte an ihren Schulen beraten werden.

Kolonniales.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Ueber die neuen Verstärkungen für Südwestafrika wird mitgeteilt, daß 1600 Mann Anfang Novembr abgehen. Kurz hinterher sollen zwei Dampfer mit Pferden und Proviant folgen. In Spandau werden Geschütze, Handfeuerwaffen, Munition und die sonst noch erforderlichen Ausrüstungsgegenstände bereitgestellt.

Die „Dtsch. Wochenztg. in den Niederl." macht den Vorschlag, daß die deutsche Regierung sich der Hilfe der Buren gegen die aufständischen Eingeborenen bedienen und zu dem Behuf allen Buren, die am Kriege teilnehmen wollen, kostenlos Ländereien und Mithilfe bei Errichtung einer Farm anböte.

Die ungünstigen Landungsverhältnisse in Swakopmund werden in der Nordd. Allg. Ztg. dargelegt. Wir entnehmen der halbamtlichen Auslassung:

„Die Landung von Menschen geht noch am leichtesten vor sich, dagegen treten der Landung der Pferde, Fahrzeuge und des Materials ungemeine Schwierigkeiten entgegen. Die Verhältnisse sind so ungünstig, daß es sich bei der Landung eines Schiffes um Wochen handelt.

Denn durch die besonders großen Sandmassen, die der Swakopfluß in diesem Jahre bei seinem Anschwellen in der Regenzeit dem Meere zuführte, hat sich eine Barre vor dem Hafeneingang gebildet, die von den Leichtern, die die zu löschenden Gegenstände an Land bringen, nur während der hohen Flutzeit passiert werden kann. Da in der Nacht wegen vorgekommener Unglücksfälle nicht gelöscht werden darf, so stehen also nur wenige Stunden den Tag über zur Verfügung. Hin und wieder werden die Landungsverhältnisse durch besondes starke Brandungen so ungünstig, daß tagelang überhaupt nicht gelandet werden kann.

Alle diese ungünstigen Verhältnisse sind so groß, daß die Entladung eines Schiffes, welches ein Bataillon zu drei Kompagnien nach Swakopmund bringt, drei bis vier Wochen in Anspruch nimmt. Hieraus ergibt sich, daß sich die Transporte nur in Abständen von mindestens drei Wochen folgen können.

Fünf neue Todesfälle an Typhus unter unseren Südwestafrikanern werden bekannt gegeben. Es sind gestorben: Der Gefreite Karl Mattes und die Reiter Gustav Kohn, Friedrich Mögging, Matthias Willems und Johann August Tauchert.

Greueltaten der Herero. In einem Briefe des Reiters Balz, der zu einer am Waterberg zum größten Teile niedergemetzelten Patrouille gehörte, heißt es: „Die Leichen waren alle ausgezogen, die Augen ausgestochen, Bäuche aufgeschnitten, Hände abgeschlagen. Die Gesichter waren zerschlagen, verschiedenen war das Genick umgedreht."

Prinzessin Luise.

Die ärztliche Untersuchung der Prinzessin Luise von Koburg soll nach einer Pariser Meldung in den nächsten Tagen beginnen. Die Aerzte werden erst nach wiederholter Prüfung ihr Urteil über den Geisteszustand abgeben.

Gräfin Montignoso.

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen soll einer Dresdener Meldung des B. T. zufolge zur Beisetzung des Königs Georg eine Blumenspende, ein Kreuz aus weißen Blumen, das auf einer Atlosschleife den Namen Luise trägt, nach Dresden geschickt haben und dieses Kreuz soll an dem Sarge niedergelegt worden sein. Dementi bleibt abzuwarten.

Die Flucht aus dem Grabe.

Volksroman von Rudolf von Gottesheim.

15 Nachdruck verboten.

„Ja — ja — in der letzten Zeit ist es überhaupt in unserer Gegend nicht recht geheuer," fuhr das junge Weib nach einer Pause gesprächig fort, „allerhand abenteuerliches Gesindel treibt sich hier umher und vor nicht sehr langer Zeit hat der alte Salzbacher Krämer, als er mit seinem Schlitten zur Messe fuhr, nicht fern der St. Rochuskapelle, im Walde einen Fremden schwer verwundet in seinem Blute liegend aufgefunden, den vermutlich irgend ein Strolch niedergeschossen, um ihn zu berauben. Der Räuber indeß muß durch die Dazwischenkunft des Krämers an der Vollführung seiner Absicht verhindert worden sein, denn der Salzbacher fand bei dem Schwerverletzten Uhr, Geldbörse und sonstige Wertsachen noch vor. Der Krämer hat den bewußtlosen Fremden auf seinen Schlitten geladen und ihn nach seiner einsamen Hütte im Gebirge gebracht, um ihn von seinem Weibe pflegen zu lassen.

Tags darauf, es war in den Abendstunden, hielt vor des Krämers Häuschen ein gedeckter, einfacher Landwagen, in welchem ein, in einen dichten Pelz gehüllter Mensch mit eisgrauen Haaren, einem langen, weißen Vollbarte und einer großen Brille mit dunklen Gläsern saß.

Der Fremde, welcher das Pferdegespann selbst lenkte, sprang, gleich nachdem der Wagen angehalten hatte, vom Bocke und fragte sofort nach dem Schwerverletzten, vorgebend, er wäre ein Arzt und hätte behördlicherseits den Auftrag erhalten, denselben behufs Ausheilung mit sich zu nehmen.

Ohne sich erst mit dem Blaubebrillten in ein langes Gespräch einzulassen, überließ ihm Salzbacher ohne weiteres Bedenken den noch immer bewußtlos daliegenden Verwundeten, der von dem angeblichen Arzte leicht verbunden und in Decken gehüllt, in den Fond des Wagen gebettet wurde.

Der Mann im Pelze schwang sich hierauf wieder auf den Bock, hieb mit der Peitsche auf die Pferde und war alsbald mit seinem Wagen und dem übernommenen Patienten im Dunkel der Nacht entschwunden.

Erst als der Fremde fort war, begann das Ehepaar über Dieses und Jenes nachzudenken. Die Frau glaubte wahrgenommen zu haben, daß er eine Perrücke trug und daß auch sein langer, weißer Bart falsch gewesen; während dem Salzbacher wieder das ganze Gebahren des angeblichen Arztes, dessen Kast, dessen überstürzte Redeweise und vieles andere sehr verdächtig vorkamen.

Als Salzbacher dies alles meinem Mann erzählte, schlug dieser die Hände über dem Kopf zusammen und meinte gerade heraus, daß sein Freund einem verkappten Gauner, vielleicht dem Täter selbst, der sein Opfer beseitigen wollte, in die Netze gegangen, was schon aus dem Umstande erhellte, daß der angebliche Arzt von einem behördlichen Auftrage gesprochen und die Behörde doch unmöglich von dem vorliegenden Falle schon etwas wissen konnte, da ja Salzbacher den Schwerverletzten einzig und allein ohne jedweden Zeugen aufgefunden, in seine Wohnung gebracht und der Behörde noch keine Anzeige erstattet hatte.

„Und weiß man nun, wer der Verletzte gewesen und wo er weilt?" fragte plötzlich Annerl mit angstvoll hastiger Stimme, als hätte mit einem Male ein unbestimmtes, dunkles Ahnen ihre Seele erfaßt.

„Als mein Mann die Vermutung ausgesprochen, daß Salzbacher möglicherweise von einem Betrüger hinters Licht geführt worden, bekam derselbe eine derartige Angst, daß er bis zur Stunde den Behörden noch keine Anzeige erstattet hat aus Furcht, er könnte wegen seines voreiligen unüberlegten Vorgehens eine Strafe erhalten. So kommt es, daß noch keine Menschenseele von dem Vorfalle etwas weiß und somit auch die Person des Verwundeten, der keinerlei Dokumente bei sich hatte, noch in Dunkel gehüllt ist."

Eben wollte Annerl an die Erzählerin noch eine Frage richten, als nicht fern der Hütte zwei rasch aufeinander folgende Schüsse fielen, die in mehrfachem Echo sehr schaurig dumpf in dem Walde nachhallten.

„Habt Ihrs gehört?! Schon wieder irgend eine schreckensvolle Tat!" rief entsetzt das junge Weib und fuhr am ganzen Leibe zitternd fort: „Ihr seht nun meine Angaben bestätigt, daß es in unserer Gegend nicht geheuer ist! Ihr müßt unter allen Umständen die heutige Nacht bei mir verbringen! Mein Mann ist auswärts in Geschäften und dürfte erst morgen wiederkommen. O — mein Gott, mein Gott, wenn ihm nur kein Unheil zugestoßen ist!"

Annerl tröstete, so gut es ging, das junge Weib und schickte sich an, mit demselben die Türe zu versperren und zu verbarrikadieren.

Eine schreckliche Entdeckung.

Annerl hatte in dem Kastellan des Grafen Wallrode — Josef Linde und dessen Frau — liebe, freundliche Dienstgeber gefunden und es schwanden ihr in der neuen Stellung die Tage in Ruhe und Frieden dahin.

Ihr früherer wilder Schmerz über alles das, was sie erlitten und verloren, verwandelte sich in stumme Traurigkeit, in stille Wehmut.

Die glücklichen Stunden, die sie mit Degner verlebt, begannen ihr allgemach vorzukommen wie süße, selige Träume, die längst verklungen und verrauscht. Manchmal freilich, wenn sie an Degner dachte, der immer so lieb und gut gegen sie gewesen, den sie mit solch' freudigem, sonnigem Hoffen in die Zukunft geliebt, da bohrte sich wieder der spitze Stachel des Schmerzes in ihr Herz, daß sie hätte laut aufschreien mögen vor Leid und bitterer Qual bei dem Gedanken, daß sie den Geliebten verloren für immer und alle Zeit.

Heute wieder beherrschte Annerl dieses bittere Empfinden mehr denn je.

Weshalb? Sie wußte es sich selbst nicht zu erklären.

Vielleicht aus dem Grunde, weil sie heute morgen wieder jenem unheimlichen Menschen im Walde begegnet war, den sie seinerzeit mit ihrem Vater in der unheilschwangeren Nacht am Frauenfriedhofe sprechen gesehen und von dem ihr unabläßig eine innere Stimme sagte, daß er Degner feindlich gesinnt sei und daß er ihn auch damals habe verderben wollen.

Dieser Unhold erschien sehr oft beim Grafen.

Wer mochte er nur sein? Was mochte er nur von Wallrode wollen? Zum wiederholten Male hatte sie bereits diese Frage an Linde und dessen Frau gerichtet, doch diese blieben stets stumm und zuckten nur die Achseln.

So in Sinnen verloren war Annerl, die in einem entlegenen Saale eine Verrichtung zu besorgen hatte und eben über den Gang dahinschritt, an den Gemächern des Grafen vorbeigekommen. Sie hörte daselbst einen heftigen Wortwechsel und blieb unwillkürlich einen Augenblick stehen. Das war die Stimme des Grafen und jene die des unheimlichen Fremden. Der letztere war also hier?

Doch was war das? Wurde nicht eben der Name Degners genannt? Annerl trat jetzt näher an die Türe heran und lauschte gespannt.

„Meine Lage wird mir geradezu unerträglich," hörte jetzt das Mädchen den Grafen heftig ausrufen. „Der Ring, den die forschenden Behörden um uns schließen, wird von Tag zu Tag immer enger, und heut oder morgen wird das furchtbare enthüllt werden, daß ich die Gattin des Goldschmiedes Geiß auf Ihre Veranlassung hin, sozusagen in einem meiner Schlösser gefangen halte."

„Da irren Sie, Graf, denn noch niemals waren die forschenden Behörden von ihrem Ziele so weit entfernt, wie eben jetzt," versetzte der andere.

„Wenn Sie das denken, Stiller, dann sind Sie schlecht unterrichtet und wissen nicht einmal das, was sich dermalen schon die am wenigsten Unterrichteten erzählen. Ich sage es und bleibe dabei: in Degner ist uns ein höchst gefährlicher Gegner erwachsen, durch welchen alles noch an den Tag kommen wird und muß."

„Erklären Sie sich näher, Graf, wie meinen Sie das?"

„Ich weiß aus sicherer Quelle, daß der Doktor dem Untersuchungsrichter bei seiner geheimen Vernehmung bereits sehr bestimmte Angaben gemacht hat. Weist er noch Ihren wappengeschmückten Siegelring vor, den Sie bei dem Ringkampfe mit ihm nächst dem Friedhofe verloren und der sich in seinem Besitze befindet, dann ist alles entdeckt und unser Schicksal ist besiegelt."

(Fortsetzung folgt.)

Lokale und provinzielle Nachrichten.

○ **Annen,** 22. Okt. (Zur Landtagswahl.) Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet zu Witten auf der „Wilhelmslust" die sogenannte historische Versammlung der nationalliberalen Wahlmänner statt. Wenn es sonst bei diesen Gelegenheiten immer sehr einfach herging, so fällt dieses Mal die Entscheidung zwischen zwei nationalliberalen Bewerbern, nämlich zwischen Bürgermeister Dr. Haarmann Witten und Fabrikant Franke-Schalke. Deshalb ist es eine Pflicht aller nationalliberalen Wahlmänner in Witten zu erscheinen, um an der schwierigen Wahl im eigenen Lager mitzuwirken. Bemerkt sei noch, daß nur Wahlmänner, die sich als solche legitimieren können, Zutritt haben.

§ **Barop,** 22. Okt. (Feierschicht.) Auf Zeche „Kaiser Friedrich" wurde für die gestrige Mittagschicht wegen Mangel an leeren Waggons eine Feierschicht eingelegt. Es ist dieses schon die 3. Feierschicht in diesem Monat.

† **Menglinghausen,** 21. Okt. (Einweihungsfeier.) Am gestrigen Tage fand die feierliche Einweihung unserer neuen Dorfschule statt. Erschienen waren die Vertreter des Schulvorstandes und des Amtes und eine Anzahl Eltern der die Schule besuchenden Kinder. In Gegenwart der Schüler und Schülerinnen der Oberstufe hielt Herr Pfarrer Römer eine zu Herzen gehende Rede; den schönen Bau preisend, den Behörden für ihre tatkräftige Unterstützung dankend und die Schulkinder auf die Bedeutung der über dem Portal befindlichen Inschrift, welche lautet: „Ohn' Fleiß, kein' Preis", hinweisend. Mit einem Dankgebet wurde die Feier geschlossen. Der imponierende Bau enthält 2 Klassenzimmer und je eine Wohnung für einen verheirateten Lehrer und eine Lehrerin.

† **Menglinghausen,** 21. Okt. (Gemeinderatswahl.) Die diesjährige regelmäßige Gemeindeverordnetenergänzungswahl findet am 26. November ds. Js., nachmittags 4 Uhr in dem Lokale „Zur Tonhalle" zu Station Barop statt. Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus Herr Apothekenbesitzer Schmedding aus der zweiten und Herr Grubendirektor a. d. Koch aus der dritten Abteilung. In der 2. Abteilung sind 31 und in der 3. Abteilung 337 wahlberechtigte Personen verzeichnet. Der niedrigste Steuersatz des Wählers der 2. Abteilung beträgt 192,40 Mk. und der höchste 2390 Mk. Der niedrigste Steuersatz des Wählers der 3. Abteilung beträgt 6,24 Mk. und der höchste 180,90 Mk. Die Wählerliste liegt bei Herrn Vorsteher Brandhoff offen.

Brünninghausen, 21. Oktober. (Große Grundstücksankäufe) werden zur Zeit hier von bisher unbekannt gebliebener Seite durch Dritte getätigt. Welcher Zweck damit verfolgt werden soll, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, vielleicht hängen sie mit der Emscherregulierung zusammen, die demnächst behufs Schaffung geordneter Abwässer- und Kanalisierungsanlagen in Angriff genommen wird

m **Rüdinghausen,** 21. Okt. (Ein netter Ehegatte) scheint der Bergmann Sch. von hier zu sein. Derselbe schlug vor einigen Tagen seine Frau aus ganz geringfügigen Ursachen mit einem eisernen Eimer auf den Kopf, daß sie eine klaffende Wunde davontrug.

Vorhalle, 20. Okt. (Schwerer Unfall.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurde gestern Abend der Zugführer Bähr aus Hagen bei dem Versuche, das Gleise zu überschreiten, von einer Maschine erfaßt und zu Boden gerissen. B. wurde von dem Aschkasten der Maschine gequetscht und ihm das linke Bein im Kniegelenk vollständig ausgerenkt.

Hagen, 20. Okt. (An Vergiftung gestorben.) Das 6jährige Töchterchen des Arbeiters Sch. an der Rembergstraße hatte gestern mit Altersgenossinnen einen Spaziergang in den Busch gemacht. Hierbei hatten die Kinder allerlei Beeren, darunter auch solche von Nachtschatten, gepflückt und die Kleine hatte auch von letzteren gegessen. Am Abend stellten sich Vergiftungserscheinungen ein und trotz ärztlicher Hilfe starb das Kind während der Nacht unter fürchterlichen Schmerzen. Die Leiche ist vollständig schwarz geworden.

Sprockhövel, 19. Okt. (Wilderer ergriffen.) Dem Polizeiwachtmeister Becker in Sprockhövel gelang es gestern Nachmittag, den dort sehr gefürchteten, vielfach vorbestraften Steinhauer Kaspar Düsterloh aus Obersprockhövel beim unberechtigten Jagen im Walde auf frischer Tat abzufassen. Da D. ein gewohnheitsmäßiger Wilddieb ist, so wurde er verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Hattingen zugeführt. Die Verhaftung ging nicht so ganz glatt vor sich, da D. sich im Besitze eines Gewehres befand und in dem Widerstande gegen den Beamten von seinem ebenfalls wegen Wilddieberei vorbestraften Bruder unterstützt wurde.

Mülheim (Ruhr), 19. Oktbr. (Flammentod.) Nachdem eine hiesige Ehefrau ihre beiden Kinder, einen dreijährigen Knaben und ein zweijähriges Mädchen, zur Ruhe gelegt und auf einen Augenblick die Wohnung verlassen hatte, zündete der Knabe das Bettchen des Mädchens an, wobei letzteres den Flammentod erlitt. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie ihren Liebling verkohlt am Boden.

Opladen, 19. Okt. (Vom Zuge erfaßt.) Im hiesigen Bahnhofe ereignete sich heute Morgen ein schweres Unglück. Ein junges Mädchen aus Immigrath, das zur Beerdigung nach Hagen fahren wollte, war im Begriffe, nach dem im zweiten Gleise haltenden Elberfelder Zuge hinüberzugehen, als auf dem ersten Gleise der Kölner Zug heranfuhr, dessen Maschine das Mädchen erfaßte. Blutüberströmt wurde es beim Halten des Zuges unter diesem hervorgezogen Die Verletzungen sind schwerer Natur, u. a. hat es einen Arm gebrochen, aber Gliedmaßen sind ihm, wie man mitteilt, nicht abgefahren worden. Der Beamte, durch dessen Schuld der Kölner Zug freie Einfahrt bekommen hatte, wurde sofort vom Dienste suspendiert.

Köln, 20. Okt. (Kirchenraub.) In der Nacht zum 19. d. M. wurde in einer hiesigen Kirche eingebrochen, zwei Opferstöcke erbrochen und ein kupfernes Kreuz, welches jedenfalls für Gold angesehen wurde, gestohlen. Das Kreuz steht auf einem gekreuzten Fuß und ist etwa 15 Centimeter groß.

Köln, 19. Okt. (Großfeuer) zerstörte gestern das Sandwerk von Wilhelm Esser in Köln-Sülz. Durch das mutige Vorgehen des Maschinisten, der in das brennende Kesselhaus drang und das Ventil aus der brennenden Lokomobile riß, wurde eine Explosion und damit ein großes Unglück verhütet. Das Werk brannte vollständig aus; der Betrieb ist vorläufig gestört.

Trier, 19. Oktbr. (Durch Verschütten getötet.) Bei den Ausschachtungsarbeiten am Bahnhof Bullay wurden zwei Arbeiter verschüttet und getötet.

PALETOTS

Vorrat zka. 6000 Stück.

Für Herren, Jünglinge und Knaben.

Unerreichte Auswahl!

Durch den grossen Umsatz konkurrenzlos billige Preise!

Sitz, Verarbeitung und Ausstattung sind das Vollendetste und Beste. Durch die vollständige und allerbeste Wollroßhaarpickierung ist ein dauernd tadelloser Sitz garantiert.
Ich bringe eine tausendfältige Auswahl in einfachen, glatten, sowie aparten, hochmodernen Ausmusterungen, in allen möglichen Fassons und vom billigsten bis zum allerelegantesten Genre, auf Serge, Zanella, Plaid, Seide, Stepp-Atlas oder Pelz gefüttert, ferner geeignete Genre ohne Futter mit □-Rückseite.

Für jede, auch die korpulenteste und schlankeste Figur tadellos passende Kleidung.

Fernspr. 1203. **J. Fischer, Dortmund, Ostenhellweg 27-29.**

Westfalens grösstes und billigstes Spezialgeschäft.

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennungen und Nachbestell. Nachweisbar über einhalb Millionen Pfd. versandt. 1213
B. Preisler, Bredstedt.



Künstliche Zähne
Plombierungen, Zahnziehen, schmerzlose Behandlung. 1514
B. Pagels, Zahntechniker.
NB. Bin an sämtl. hiesigen Krankenkassen angestellt. D O.

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Allein echt zu haben bei: Otto Blumberg, H. Cordes, Emil Haarmann, Julius Klingelhöver, G. Nierhoff, Gebr. Rosenthal, Rich. Steffen, Theod. Wilke, Heinrich Stiefken. 977

Für Schuhmacher!
Sohl- und Oberleder-Ausschnitt,
— — sowie sämtliche — —
Schuhmacher - Bedarfs-Artikel 1427
kauft man am vorteilhaftesten bei
Jos. Hibbeln,
Lederhandlung, Bismarckstr. 5, Hauptgeschäft Dortmund, Kaiserstr. 8.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nectar
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge - Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt **Nectar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütszerstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in **Annen, Witten, Bommern, Wengern, Langendreer, Ostpel, Werne, Herdecke, Hörde, Barop, Bochum, Wetter, Aplerbeck, Weitmar, Dorstfeld, Dortmund usw.** in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind, Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0 Wacholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0, Diese Bestandteile mische man!

Patente,
Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz im In- und Auslande erwirkt
R. Meurer, Patentanwalt
396 **Köln,** Hohenzollernring 51.

Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Witten,
— Gerberstraße. —
Für wenig Geld
sind gute
Herbst- und Winter-Kleidungsstücke
zu erwerben.

Die im Laufe des Jahres auf den Pfänder-Versteigerungen angekauften

Herren-Ueberzieher, Kaiser- und Pelerinenmäntel, Anzüge, Lodenjoppen, Tuchjoppen, Hosen etc.

sind zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Pfandleih-Anstalt 2174
Ww. Joh. Wilh. Wolff,
Eingang nur Gerberstr.

Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich, den geehrten Bewohnern von Annen und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze ein Bureau für

Architektur und Bauleitung

eröffnet habe.

Ich übernehme die Herstellung der Zeichnungen, Konzessionsgesuche, Kostenanschläge, die Vergebung der einzelnen Arbeiten sowie die **Bauleitung u. vollständige Abrechnung** sämtlicher Hochbauten, wie: Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser, Fabrikgebäude, sowie ganzer Beamten- und Arbeiterkolonien in einfachster bis reichster Ausführung.

Ich bitte, mein Unternehmen zu unterstützen und mich bei eintretendem Falle mit Ihrem Vertrauen beehren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
Joseph Ingenhoven,
Annen, Kirchstr. 17.

NB. Auch vermittle ich Hypothekengelder.

Gelegenheit:
Zirka 200 halbseidene
Regenschirme
für Herren und Damen
mit 2jähr. Garantie
Mark 3.90 per Stück,
(Reeller Preis zka. 6 Mk.
A. Löwenstein,
Witten.

Herren-Paletots
9⁰⁰ M. 13⁰⁰ M. 21⁰⁰ M. 30⁰⁰ M. 37⁰⁰ M. 46⁰⁰ M.

Herren-Anzüge
10⁰⁰ M. 15⁰⁰ M. 21⁰⁰ M. 28⁰⁰ M. 36⁰⁰ M. 47⁰⁰ M.

Stets die modernsten Stoffe in ganz enormer Auswahl und tadelloser Verarbeitung zu sehr billigen Preisen.

Eigene Anfertigung auch nach Mass.

Garantie für Sitz, sowie Farben-Echtheit und Haltbarkeit der Stoffe.

Geschw. Kaufmann
DORTMUND,
Ecke Helle. **51 Brückstrasse 51** **Ecke Helle.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen**, b Frankfurt a. M. 2448

---

fertigt billigst an
Visitenkarten **Fritz Küching**, Annen.

Butter! 1901 **Butter!**

Hochf. **Zentrifugen-Tafelbutter** versendet 9 Pfd. netto zu Mk. **11.**— franko Nachnahme.

B. Maier, Molkereiprodukte, **Ulm** a. D.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen
Neuerweg 40
Berlin - Köln - Düsseldorf
Hamburg - London.

Bei **Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung** wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 1939

IBACH

Bevor Sie kaufen, prüfen Sie genau
die von uns geführten

Möbel- und Polsterwaren.

Dieselben werden in Bezug auf Güte und äußerst saubere Verarbeitung von keinem Konkurrenz-Geschäft erreicht.

Die Preise sind trotzdem nicht höher, wie solche in ähnlichen Geschäften für minderwertige Waren verlangt werden

Kredit an Jedermann

ohne Bürgschaft und ohne daß Erkundigungen eingezogen werden.

Strengste Diskretion.

Ganz geringe Anzahlung. — Abzahlung von wöchentlich **1 Mark** an. 2139

Waren-Möbel-Kredit-Haus.
Erstes und einzigstes Geschäft am Platze

Gebr. Simon,

Witten a. d. Ruhr. **10** Bismarckstr. **10.**

Bei **Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumathismus, Hals- und Lungen-Krankheiten, Erkältung, altem Husten, Stickhusten**, zur **Stärkung** und **Kräftigung schwächlicher blutarmer Kinder** empfehle jetzt wieder meinen **beliebten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Kein unkontrollierbares Gemisch mit Glycerin und Wasser (**Emulsion** genannt). **Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt.** Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **Mk. 2.30** und **4.60**, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken.** 2127

Haupt-Niederlage: **Apotheker H. Weber, Adler-Apotheke in Annen.**

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht?** rosiges, jugendfrisches **Aussehen?** weißsammetweiche **Haut?** und blendend schönen **Teint?**

Der gebrauche nur Radebeuler

Steckenpferd Lilienmilch Seife
v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.
St. 50 Pfg. bei:

in der Adler-Apotheke und bei **O. Blumberg, Drogerie.**

Sie kaufen stets das beste Magdeburger

Pflaumenmus

aus Pflaumen neuer Ernte gekocht direct **aus der Fabrik** von

Wwe. Wilhelmine Klaus,
Pflaumenmus-Fabrik, Magdeburg-Neustadt.

Fässer 200 u. 300 Pfd. Inh. Ctr.	M. 13,—	Emaille-Eimer 25 Pfd. Inh. p. St.	M. 4,50
„ 100 „ „ „ „	„ 14,—	„ -Kochtopf 18 „ „ „ „	„ 3,90
Kübel 60, 50, 40, 30 „ „ „ „	„ 14,—	„ „ 28 „ „ „ „	„ 5,50
Holzeimer 30 „ „ St. „	„ 5,—	Post-Em.-Eim. 9 „ „ „ „	„ 2,30
Post-Blech-Eimer 9 Pfd. Inh. p. St.	2,— M., alles unfranc. geg. Nachnahme.		

Gefässe frei. — Preislisten gratis und franco.

Die erste

Bettfedernfabrik

mit elektrischem Betrieb

Gustav Lustig
BERLIN S., Prinzenstr. 46W

versendet gegen Nachn. vorzüglich füllende, bestentstäubte Bettfedern das Pfd. 55 Pfg. chinesische Halbdaunen 1.25 Mk., bessere Ware 1.75 Mk.,

gesetzl. gesch. **„Monopol"-Mandarindaunen,** das Pfund 2.85 Mark.

Grobe Gänsefedern zum Reissen 50 und 60 Pfg., Gänseschlachtfedern mit allen Daunen 1.50 Mk., Gänsehalbdaunen 2, 2.50 und 3 Mk., gerissene Federn 1.50, 2, bessere 2.50, 3, prima 3.50 Mk.

russische „Matador"-Gänsedaunen, ges. gesch. 3.50 Mk.

Von den „Monopol"- und „Matador"-Daunen genügen 3—4 Pfd. zum grossen Oberbett. Preisliste und Proben kostenfrei.

Grosse Betten [Oberbett, Unterbett, 2 Kissen] **12 Mk.**

Tausende von Nachbestellungen.

Der Zeitspiegel

Nr. 43 — Illustrierte Unterhaltungs-Beilage — 1904

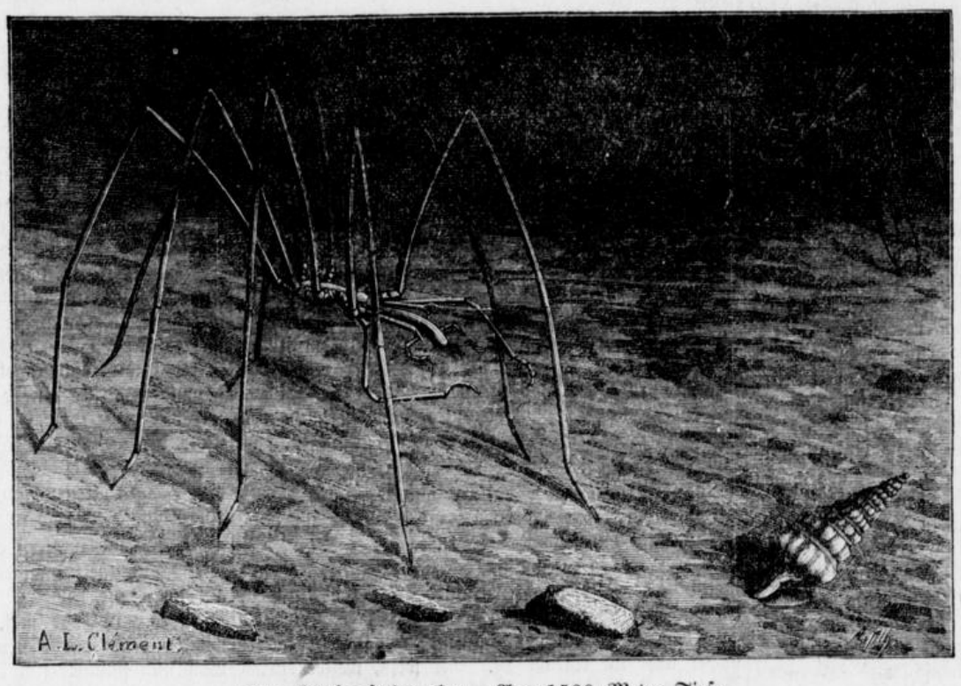
Das Leben der Tiefsee.

Es gibt eine Unzahl von seltsamen, unseren Schönheitssinn beleidigenden Tiergestalten da unten, von denen unser untenstehendes Bild noch das annehmbarste, welches uns zu Gebote steht, darstellt. Mit welch ungeheuren Schwierigkeiten das Fischen in großen Meerestiefen verbunden ist, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß ein Mensch in einer Tiefe von 4000 Metern ein Gewicht auf sich lasten haben würde gleich dem von 20 Lokomotiven, eine jede mit einem langen mit Eisenschienen belasteten Güterzuge hinter sich! Hölzerne Gegenstände werden in einer solchen Tiefe durch den Wasserdruck auf die Hälfte ihres Umfanges zusammengedrückt und kommen ganz umgestaltet wieder nach oben. Es müssen daher eine große Anzahl komplizierter Apparate angewandt werden, um in die Abgründe des Meeres vorzudringen und was da lebt und webt emporzuheben. Jedes Tier, daß aus solcher Tiefe kommt, ist nicht allein tot, sondern seine Eingeweide sind herausgepreßt und sein Leib ist wie zerrissen. Das ist eine Folge des verminderten äußeren Druckes, in den das Tier an der Oberfläche der See versetzt wird, nur tief unten in dem dichten, schweren Wasser, das fast unbeweglich ist und das niemals ein Sonnenstrahl durchdringt, befindet sich ein solches Geschöpf wohl.

Unser Bild zeigt eine Riesenspinne, bei der die einzelnen Füße an den Spitzen einen halben Meter auseinander stehen, während der Leib nur wenige Millimeter lang ist. Es wurde in einer Tiefe von 1500 Metern gefangen. Die Grenzscheide für die Bewegungen dieser Tiere bildet der vermehrte oder verminderte Wasserdruck. Die oben hausenden gehen in größeren Tiefen zugrunde und umgekehrt. Ganz ähnlich wie es auch in unserem Luftkreise ist. Würde ein Mensch oder ein Tier plötzlich zu einer großen Höhe aufsteigen, müßte er infolge des verminderten Druckes zugrunde gehen. Ausgenommen Vögel, wie der Geier, der Adler, der Kondor, denen der plötzliche Wechsel des sie umgebenden Luftdrucks nichts schadet. Im Meere ist es der Haifisch und der Walfisch, die sich sowohl an der Oberfläche wie auch in der größten Tiefe aufhalten können.

Ihr Jagdgebiet ist also ein ganz ungeheures und der Reichtum des unendlichen Meeres an Tiergebilden aller Art steckt ihrer Verzehrungswut keinerlei Grenzen.

Das Geheimnis, wovon so riesige Geschöpfe in so unermeßlicher Zahl existieren, ohne daß dem Fischreichtum ein sichtbarer Abbruch getan wird, ist durch die Tiefseeforschung gelöst worden.



Ein Riesenspinntier. Aus 1500 Meter Tiefe.

Gifte im Küchenbereich.

Krankheiten sowohl wie leichte Unpäßlichkeiten kommen nicht von ungefähr, sie sind je nachdem mehr oder weniger auf gewisse Ursachen zurückzuführen; meistens gibt man den Erkältungen schuld, in Wirklichkeit aber stammen solche Gesundheitsstörungen vielfach aus dem Magen und haben ihren Ursprung in der Küche. Dieser Ausspruch mag paradox klingen, aber er ist berechtigt; denn ebenso wie uns die Küche diätetische Heilmittel bieten kann, vermag sie es auch, uns Gifte zu bieten. Diese Gifte finden teils von außen her ihren Weg in die Küche, teils aber werden sie in der Küche selbst erzeugt; meistens ist das letztere der Fall. Soweit die Hausfrau ihre Küchenbedürfnisse auf dem Markt einkauft, ist von einer Einschleppung von Giften in die Küche kaum zu reden, unsere Marktpolizei hat ein wachsames Auge auf alles das, was unter die Rubrik „Verdorbene Nahrungsmittel" fällt; trotzdem aber können pflanzliche wie tierische Gifte, schon vom Markt her, ihren Einzug in die Küche halten. Wenn auch, soweit es sich um Pflanzenstoffe handelt, direkt schädliche Verwechselungen von Giftpflanzen mit Nahrungsmittelpflanzen so leicht auf dem Markt nicht vorkommen, so ist dies doch immerhin möglich, namentlich in der Zeit, wo Waldfrüchte, speziell Pilze, zum Verkauf kommen. Eine gewisse Kenntnis der Pflanzenstoffe ist hier immerhin erforderlich; noch mehr ist dies jedoch der Fall, wo man seine Gemüse und Früchte direkt aus Garten, Feld und Wald bezieht. Nur durch Aufmerksamkeit und positives Wissen kann hier größerer Schaden verhütet werden; wie leicht können hier Schierling, Tollkirsche oder giftige Pilze ihren Weg in die Küche finden! Neben solchen Verwechselungen mit Giftpflanzen drohen uns aber auch Gefahren durch besondere organische Gifte überall, wo Nahrungsmittel verkauft werden, es sei hier nur an Konserven, pflanzlichen wie tierischen Ursprungs, erinnert: an Wurst, geräucherte Fische u. a. m. Man denke hier an den Darmstädter Fall, wo eine Art Wurstgift den Tot so vieler Personen verschuldet hat. Die Erfahrung lehrt, daß fein gewiegtes oder gehacktes Fleisch sehr der Entwickelung dieses Giftes günstig ist. Man soll deshalb niemals, namentlich im Sommer und ohne Eisspind, derartiges Fleisch längere Zeit aufheben.

Nach einigen, der Zerkleinerung folgenden Stunden ist häufig schon eine gewisse Säure durch (blaues) Lackmuspapier festzustellen. Vorsicht ist hier bei allen Farcen und Pasteten, geboten, weil diese nach öfterem Erwärmen leicht in Zersetzung übergehen. Fertige Konditorpasteten sind denn auch nur zu empfehlen, wo infolge größeren Konsums häufiges Wärmen ausgeschlossen ist. Gleiche Vorsicht ist geboten bei der Aufbewahrung größerer Vorräte frischen Fleisches. Die Behandlung muß auch hier der Zersetzung möglichst vorbeugen. Dies geschieht, indem man

solches Fleisch in einem kühlen, luftigen Raum, möglichst gleich nach dem Einkauf, aufhängt, damit sich eine trockene Schicht an den Schnittflächen bildet. Legt man solches Fleisch auf Schüsseln, so erzeugt der Druck Saftausfluß und somit Angriffsstellen für die Fäulnis. Gewaschenes Fisch-, Wild- und Geflügelfleisch darf man freilich nicht stundenlang der Luft ohne Zubereitung aussetzen, sofort fängt die Wasserfäule an, auf die Gewebe zu wirken und nach und nach jene Abstufungen zu schaffen, welche mit der Entwickelung von Gift endigen. Wie beim Fleisch, jedoch in fast noch schnellerer Folge, entwickeln sich Küchengifte beim Fisch. Dieses Fischgift kann sich wie Fleischgift in jedem Fisch entwickeln, sogar in gesalzenen und geräucherten Fischen. Vergiftungen durch geräucherten Lachs sind durchaus nichts Seltenes; wenn sie auch nicht immer gleich in schwerer Form sich zeigen, so machen sie sich doch häufig bemerkbar durch eine tüchtige Diarrhöe. Fische, ebenso Krabben und Hummer, gehen auch selbst in Konservenform leicht in Verwesung über, sobald die betreffenden Büchsen geöffnet sind; auch hier übt die atmosphärische Luft gern ihre zerstörende Wirkungen aus. Man soll die Büchsen deshalb nicht eher öffnen, bis es nötig ist; verbleiben Reste darin, so ist darauf zu achten, daß sie von Flüssigkeit bedeckt sind, event. gieße man eine Schicht Oel oder Essig darüber. Gleicherweise sollten Heringe und Sardellen niemals trocken, sondern stets mit Salzlake bedeckt aufgehoben werden. Muß man geräucherten Lachsschinken zum nächsten Tage zurückstellen, so begieße man ihn gleichfalls mit Oel oder Essig, ebenso gewaschene Heringe. Fleisch, Hummern, Krebse, Krevetten, Austern und Fischreste werden am besten in Gallert einige Tage vor dem Verderben geschützt. Bei allen solchen Konservierungsmethoden handelt es sich zunächst darum, die Luft abzuschließen; der geringste Zutritt derselben, sei es auch nur ein Bläschen, wie es manchmal in der Wurst auftritt, vermag schon im Laufe der Zeit Gift zu entwickeln. Eine besondere Aufmerksamkeit der Hausfrau ist noch auf die Gefäße und Küchenutensilien zu richten; dieselben müssen, namentlich in heißer Jahreszeit, peinlich reinlich gehalten werden, es dürfen keinerlei Rückstände früher verarbeiteter Nahrungsstoffe, am allerwenigsten Fleisch- oder Fischreste, in den Fugen, Rillen und Ritzen der betreffenden Küchenutensilien zurückbleiben. Es empfiehlt sich denn auch, in der Küche möglichst glatte und undurchlässige Gefäße und Instrumente zu benutzen. Gleicherweise muß darauf geachtet werden, daß sämtliche Speisereste, welche auf gebrauchten Schüsseln, Tellern, Näpfen usw. zurückbleiben, sobald wie möglich entfernt werden, dasselbe gilt von gebrauchten Messern, Gabeln und Löffeln. Reinlichkeit in der Küche gewährt einen ganz besonderen Schutz gegen die Vergiftungen durch Nahrungsmittel. Im weiteren aber kommt eine gewisse Kenntnis für die chemischen Vorgänge bei der Nahrungsmittelzubereitung, resp. deren Einkauf und Aufbewahrung für das Wohlbefinden der Hausgenossen nicht minder in Betracht. Außer den vegetabilischen und animalischen Giften, wie sie in der Küche zutage treten, müssen wir hier noch kurz der mineralischen Gifte gedenken, welche durch die Benutzung unserer metallenen Küchengeräte und irdenen Töpferwaren im Bereiche der Küche durch fehlerhafte Behandlung erzeugt werden. Namentlich kommt hier das achtlose Stehenlassen der Speisen in schlecht verzinnten Kupfergeschirren oder das Aufbewahren an sich schon säuerlicher Nahrungsmittel in solchen oder irdenen Geschirren in Betracht, wodurch im ersteren Falle Grünspanvergiftungen, im letzteren Falle Bleivergiftungen entstehen können. Auch an die oft mangelhafte Reinigung der Kochgeräte nach dem Putzen mit ätzenden Säuren muß hier erinnert werden. Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen, nicht zum mindesten gilt dies auch inbezug auf die Entstehung von Küchengiften.

Th. H.

Sinnspruch.

Woher, wohin denn unser wirres Sein?
Aus Dir hinaus, o Mensch, in Dich hinein!

Der Champagner-Pfropfen.

Novelle aus dem kleinstädtischen Leben von G. Linke.

Es war Jahrmarkt in St . . . Schon in früher Morgenstunde richteten die Verkäufer, die von auswärts eingetroffen waren, ihre Krambuden und Verkaufstische ein und es herrschte ein lebhaftes Treiben in der sonst stillen Predigerstraße.

Der alte Bohnstedt, eine stadtbekannte Persönlichkeit, der keine Ruhe im Bette fand, bummelte schon von früh an auf dem Marktplatz und den angrenzenden Straßen, in denen der Markt abgehalten wurde, müßig und zuschauend umher.

Er war Witwer, gut situiert, hatte seinem Sohn ein schönes Haus gekauft und behielt immer noch genug, um anständig leben zu können.

Von Jugend auf an spartanische Einfachheit gewöhnt, hatte er durch Sparsamkeit sein Vermögen erworben, aber in den späteren Jahren war diese Sparsamkeit in Geiz ausgeartet und all und jeden kleinen Verdienst schnappte er den ärmeren Leuten vor der Nase weg und Alles, was er auf der Straße fand und nicht absolut wertlos war, steckte er ein.

Den Tabak, den er in seiner kurzen Pfeife rauchte, bereitete er sich selbst aus gefundenen Cigarrenstummeln und wenn er eine alte Zeitung fand, faltete er sie sorgfältig zusammen und ließ sie in einer der hinteren Taschen seines langen schwarzen Rockes verschwinden — wenn er einen Sack voll davon gesammelt hatte, verkaufte er ihn beim Juden Kohn und strich die paar Groschen als leichten Verdienst schmunzelnd ein. —

Seiner Gewohnheit gemäß spähte er auch jetzt sorgfältig die Straße entlang und entdeckte richtig dicht hinter einer Schaubude einen ganz neuen Champagnerpfropfen; wo er hergekommen war, konnte er sich nicht enträtseln, denn Sekt wurde in St . . . selten getrunken, aber er nahm ihn trotzdem auf und steckte ihn ein.

Wie immer, so sah er sich auch jetzt nach rückwärts um, ob ihn Jemand beobachtet habe, denn er hielt etwas auf Reputation, und sah dabei in das lächelnde Gesicht des Uhrmachers Woller, der gerade vor seinem Schaufenster stand und seine Auslagen musterte, und ärgerlich ging der alte Bohnstedt schnell seiner Wege und verschwandt in dem Gewühl auf dem Marktplatz.

Ungefähr eine Stunde später ließ der Magistratsbote und Ausrufer seine große Klingel erschallen und Alles hörte mit seiner Beschäftigung auf, um die Kundmachung anzuhören.

„Hierdurch wird bekannt gemacht," begann der Ausrufer mit seiner schnarrenden Trompetenstimme, „heute Morgen ist von der Schloßstraße über den Markt durch die Predigerstraße nach dem Gasthof zur „Stadt Hamburg" eine braunlederne Brieftasche mit 800 Mark in Kassenscheinen verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf dem Magistrat abzugeben."

Lautlos hatten Marktleute und Händler zugehört, jetzt begann ein lebhafter Diskurs.

„Der wäre schön dumm, das Geld herauszugeben," meinte eine robuste Marktfrau, „hätte ichs gefunden, ich würde mich wahrhaftig hüten."

„Sie sollten sich was schämen," rief ihr ein Zuckerbäcker über die Straße zu, „wer weiß, welcher arme Schlucker das Geld verloren hat —"

Die dicke Frau lachte ausgelassen und stemmte beide Fäuste auf ihre respektablen Hüften.

„Schämen? Ick mir schämen? Nich in die Hand! Und außerdem verliert och keen armer Schlucker 800 Mark und wenn er anderer Leute Geld forttragen soll, dann kann er hübsch Acht darauf geben, so gehört sich das."

Der Streit tobte noch eine zeitlang hin und her, auch der alte Bohnstedt war mit herangetreten; dann ging alles auseinander, denn nachgerade mußte Jeder machen, daß er mit seinem Kram in Ordnung kam und zu Wortgefechten war jetzt keine Zeit.

Der Uhrmacher Woller hatte den Ausrufer garnicht gehört; er war gerade in seiner Hinterstube beschäftigt, als dieser in die Straße kam, wo Woller wohnte, und nachher hatte Woller auf dem Kirchenturm zu tun, um die Uhr zu stellen, was sein Amtes mit war.

Mittlerweile waren viele Landleute zur Stadt gekommen; dadurch hatten alle Geschäftsleute mit sich und den Käufern zu tun, so war der Vorfall ziemlich wieder in Vergessenheit geraten.

So kurz vor Tisch machte sich aber Meister Woller doch ein halbes Stündchen frei und ging nach dem „Deutschen Haus", seinen Frühschoppen zu trinken.

Nur wenige Gäste waren hier; das Marktleben hielt sogar die alten Stammgäste auf der Straße fest und diese Wenigen diskutirten natürlich über den Markt, seinen Besuch, seinen Ertrag u. s. w., da kam so nebenher auch auf die verlorene Brieftasche die Rede und wer sie wohl verloren und wer sie gefunden haben könnte. Uhrmacher Woller wußte natürlich noch von nichts und ließ sich die Geschichte mit kleinbürgerlicher Genauigkeit erzählen.

Als er hörte, welchen Weg der Verlierer gegangen spitzte er die Ohren.

„Da sieht man wieder, wie das Glück so recht manchen Menschen sucht; statt einem Armen die Brieftasche finden zu lassen, der die 80 Mark gut gebrauchen konnte, hat sie der alte Geizhammel, der Bohnstedt, gefunden."

„Ist nicht möglich! — Was Sie sagen!? — Haben Sie es denn gesehen? — Wer hat Ihnen das erzählt!" so stürmten die neugierigen Spießburger auf ihn ein.

Woller trank gelassen seinen Kornschnaps und sagte dann würdevoll:

„Erzählt hat mir's Niemand, ich habe es selbst gesehen."

„Hat er sie denn schon abgegeben? — Wieviel hat er gekriegt? — Wer hatte sie verloren?" ging die Fragerei von Neuem los.

Woller zuckte die Achseln.

„Ja, das weiß ich nicht," erklärte er trocken, „da müßt Ihr den alten Bohnstedt selber danach fragen."

„Gewiß — freilich — wo ist Bohnstedt? Er treibt sich doch sonst immer hier in der Nähe herum, vielleicht ist er nebenan im „Bierkeller", meinte Einer und stürmte zur Tür hinaus, damit ihm ja kein Anderer die Neuigkeit vor der Nase wegfischte.

Nach einigen Minuten schrie er zur Tür hinein: „Da ist er nicht, auch garnicht dagewesen — der hat Angst, er soll 'was zum Besten geben, der Filz, der infame, aber ich werd'n schon finden," und bumms warf er die Tür von draußen zu.

Die Uebrigen hatten auch Appetit auf Freibier und da sie sonst nichts zu tun hatten, gingen sie mit auf die Suche; nur der Uhrmacher beteiligte sich nicht an der Razzia. —

Der alte Bohnstedt hatte keine blasse Ahnung davon, was für eine gesuchte Persönlichkeit er war, und bummelte zwischen dem Marktgewühl umher und stand den Leuten im Wege.

Er war nicht wenig erstaunt, als er sich plötzlich von einigen alten Bekannten umringt sah, die ihn in einer ihm ganz unverständlichen Art anulkten.

Da die Gevattern einsahen, daß ihm auf diese Weise nicht beizukommen war, rückten sie ihm direkt auf die Bude.

„Na, nu sage mal, oller Kronsohn, willst Du wirklich nischt zum Besten geben?" fragte der Klempner Boll und pflanzte sich breit vor ihn hin.

„I, wie käme ich denn dazu?" protestierte Bohnstedt ärgerlich. „Wer gibt denn mir etwas zum Besten?"

„Nanu, verstell Dir man nich lange," meinte Boll. „Du hast doch heute Morgen die Brieftasche mit 800 Mark gefunden —"

„Was? Ich?" fragte Bohnstedt erstaunt. „Mensch, Du bist wohl bes — nicht recht gescheidt," verbesserte er sich, „wie kommst Du denn auf die Idee?"

„Na, da hört wirklich Alles auf!" versicherte der Klempner ernsthaft. „Uhrmacher Woller hat doch gesehen, wie Du sie aufgehoben hast, und nun streit'st Du? Du bist ein alter Geizkragen, das wissen wir alle, und wenn Du nischt zum Besten geben willst, dann laß es bleiben. Meinetwegen knausere zusammen, soviel Du kannst, aber vergiß nicht, daß im Sterbekleid keine Taschen sind: mitnehmen kannst Du mal ebensowenig was, wie alle anderen."

Bohnstedt war starr vor Erstaunen und konnte zunächst kein Wort herausbringen; endlich aber ermannte er sich und fuhr auf:

„Wie kommt Woller dazu, zu sagen, ich habe die Brieftasche gefunden?“ schrie er erbost. „'n Champagnerpfropfen habe ich dicht vor seiner Tür gefunden — hier ist er,“ und damit suchte er in seiner unergründlichen Tasche mit nervöser Hast danach.

Endlich brachte er ihn hervor und hielt ihn den Umstehenden hin.

„Oller Schwede,“ sagte Tischler Menk und klopfte ihm wohlmeinend auf die Schulter, „wenn Du meinst, daß wir darauf reinfallen, bist Du gründlich uf'n Kopp!

Wenn Du von Deinem Finderlohn nischt zum Besten geben willst, dann laß es bleiben! Wir können uns noch allein 'n Glas Bier kaufen,“ damit wandte er ihm verächtlich den Rücken und ließ ihn, gefolgt von den anderen, stehen.

Der Polizeidiener und Marktmeister Schimmel kam gerade die Straße herunter und sah nach dem Rechten, wie es seines Amtes war.

„Sage 'mal Schimmel,“ fuhr der Klempner auf ihn los, „wieviel Finderlohn hat denn der alte Filz eingesackt?“

„Finderlohn? Wer?“ fragte der überrascht.

„Na, Bohnstedt für die Brieftasche,“ erklärte Boll in selbstverständlichem Tone.

„Hat der sie denn gefunden?“ fragte Schimmel.

„Hat er sie noch nicht abgegeben?“ gegenfragte der Klempner und riß die Augen auf.

„Nee, bis jetzt noch nicht,“ bestätigte der Polizeidiener.

„Na, das ist heiter!“ lachte der Klempner. „Der alte Filz wollte sie gewiß stillschweigend behalten! Der wird schön tückisch sein, daß ihn Woller beobachtet hat, jetzt muß er den Raub doch noch 'rausrücken und hatte ihn gewiß schon ganz sicher!“ Dabei lachte er aus vollem Hals und die Umstehenden mit.

„Ja, hat denn Woller wirklich gesehen, daß Bohnstedt die Brieftasche gefunden hat?“ fragte der Polizeidiener ernst.

„Freilich,“ eiferte der Klempner, „natürlich will sich der Filz jetzt 'rausschwindeln.“ Und nun erzählte er die Geschichte mit dem Champagnerpfropfen.

Aufmerksam hörte Schimmel zu, dann sagte er kurz:

„Da muß ich 'mal gleich zum Polizeimeister gehen,“ und damit ließ er die Gesellschaft ziemlich verblüfft stehen.

Nachdem der Polizeimeister den Bericht vernommen, ließ er den Uhrmacher Woller rufen; die übrige Gesellschaft bummelte freiwillig hinterdrein — sie mußten doch aus erster Hand erfahren, wie die Sache verlief.

„Sagen Sie 'mal, Herr Woller,“ fragte der Polizeimeister nach den üblichen Begrüßungen, „haben Sie tatsächlich gesehen, daß Bohnstedt die Brieftasche gefunden hat?“

Der Uhrmacher kratzte sich verlegen den Kopf.

„Die Brieftasche eigentlich nicht,“ gestand er zögernd, „aber aufgehoben und eingesteckt hat er was dicht neben meinem Hause,“ setzte er zuversichtlicher hinzu.

„Das muß doch nicht gerade die Brieftasche gewesen sein,“ apostrophierte ihn der Polizeimeister.

„Ja, was denn sonst? Die Tasche ist doch in der Predigerstraße verloren worden!“

„Das ist durchaus nicht erwiesen, der Weg durch die Schloßstraße, über den Markt, die Predigerstraße entlang bis zur „Stadt Hamburg“ ist lang — Schimmel, rufen Sie doch 'mal den Bohnstedt selbst her.“

Nach kurzer Zeit traten die beiden denn auch ein, der Polizeidiener mit dem Gerufenen, und nun begann das Verhör.

„Sie haben heute morgen eine Brieftasche gefunden, Herr Bohnstedt,“ sagte ihm der Polizeimeister direkt auf den Kopf.

„Ich wünschte, es wäre so,“ meinte der Gefragte ruhig, „leider ist es nicht der Fall.“

„Machen Sie erst keine Geschichten, alter Freund,“ ermahnte ihn der Polizeimeister ernstlich, „hier, Herr Woller hat es ja gesehen.“

„Dann tut Woller gut, sich eine von seinen Brillen aufzusetzen,“ erklärte Bohnstedt noch immer gelassen und suchte wieder in der Rocktasche. „Einen Champagnerpfropfen habe ich gefunden — hier ist er,“ und er legte den Pfropfen auf den Tisch.

Das Verhör nahm nun eine peinlichere Wendung, denn Bohnstedt forderte den Uhrmacher kategorisch auf, zu erklären, wie er dazu komme, so etwas zu sagen und ihn dadurch eines Vergehens zu beschuldigen.

Woller sträubte sich jetzt mit Händen und Beinen, das behauptet zu haben, er habe nur so im allgemeinen vom Finden gesprochen, aber die hereingerufenen, neugierigen Kleinbürgern bestätigten ausdrücklich, daß er von der Brieftasche gesprochen habe.

Die Sache wurde immer heikler. Der eine bestritt die Aeußerung, der andere den Fund der Brieftasche, und nachdem alle Anwesenden zu Protokoll vernommen waren, wurden sie bis auf weiteres entlassen.

Am nächsten Morgen wurde der Polizeimeister schon in aller Frühe aus seinem Bett gerufen. Ein Fischhändler aus Fürstensee wartete in seinem Bureau.

„Guten Morgen, Herr Polizeimeister,“ empfing er den ziemlich unwirsch Eintretenden, „ich habe gestern früh in der Predigerstraße an der Ecke im Rinnstein eine Brieftasche gefunden, es ist Papiergeld d'rin — hier ist sie,“ und dabei legte er ein in Zeitungspapier gewickeltes Päckchen auf den Tisch.

Der Polizeimeister wickelte die Tasche aus und zählte den Inhalt: es waren genau 800 Mark.

„Ja, sagen Sie 'mal, Berndt, warum haben Sie denn die Tasche nicht sofort abgeliefert?“ fragte er streng.

„Sehen Sie, Herr Postmeister,“ erwiderte dieser etwas verlegen, „das kam so: An der Predigerstraßen Ecke fand ich die Tasche, ich konnte aber nicht weiter nachsehen, was es eigentlich war, denn hier war 'n ziemliches Gedränge mit dem Budenaufbauen und ich mußte blos aufpassen, daß ich mit meinem Hundefuhrwerk gut durch kam, und nachher, weiter 'rauf, kamen eine Menge Frauen und mein Fischhandel ging recht flott und nachher — na, Sie wissen ja, wie das so an Jahrmarktstagen ist — da wird hier und da 'mal einer getrunken, bis es zu viel wird, und da habe ich mich denn auf meinen Wagen gesetzt und die Hunde haben mich nach Hause gefahren und heute früh wie ich den Rock anziehe, finde ich die Brieftasche d'rin; ich hatte wahrhaftig ganz darauf vergessen.“

Diese Aufklärung klang so natürlich, daß der Polizeimeister keinen Zweifel darein setzte, die Aussage zu Protokoll nahm und den Händler zu seinem Fund beglückwünschte. —

Der Verlierer erhielt seine Brieftasche wieder, zahlte freiwillig 100 Mark Finderlohn und diese wurden dem ehrlichen Finder Berndt ausgehändigt; der Uhrmacher Woller bekam einen strengen Verweis wegen seiner frivolen Behauptung, der alte Bohnstedt wurde in aller Form rehabilitiert und für einen ehrlichen Mann erklärt, und so wäre die ganze Angelegenheit erledigt gewesen, wenn — die Kleinstädter nicht klüger gewesen wären, als ihre Polizei.

„Das kann ja glauben, wer da will,“ erklärte der Klempner Boll, als sie wieder vor dem Rathaus standen, denn sie waren alle mit vorgeladen worden zu dem Schlußakt, „ich glaube es nun und nimmermehr! Die ganze Geschichte ist Mumpitz! —

Jedenfalls war es ungefähr so:

Als der alte Bohnstedt hörte, daß er beobachtet worden war, ging er nach Fürstensee und gab dem alten, versoffenen Berndt die Brieftasche und lernte ihm die Geschichte mit dem Finden auswendig, das Finderlohn teilen sie jetzt beide und lachen uns gründlich aus.“

St ... hätte nicht Kleinstadt sein müssen, wenn diese Auslegung nicht hätte willig Glauben finden sollen, und die Folgen davon machten sich bald genug bemerkbar.

War der alte Bohnstedt ohnehin schon nicht jedermanns Freund, so wichen ihm die wenigen Bekannten von jetzt ab scheu aus, und wenn er mal irgendwo in einer Kneipe ein Glas Bier trank, rückten die anderen Gäste von ihm ab und standen ihm nicht halb nicht ganz Rede und Antwort.

Natürlich war auch ihm die Unterstellung zu Ohren gekommen und um jeden Verdacht zu zerstreuen, erzählte er überall, auch ohne aufgefordert zu sein, die Geschichte mit dem Champagnerpfropfen und zeigte denselben jedes Mal vor.

Wenn er aber geglaubt hatte, sich dadurch von dem schmählichen Verdacht zu reinigen, so hatte er sich gewaltig geirrt: gerade durch sein aufdringliches Erzählen der Pfropfen-Geschichte, bestärkte er diesen Verdacht, und in kurzer Zeit war kein Mensch mehr im ganzen Städtchen und dessen Umgegend, der nicht felsenfest davon überzeugt war, daß es gerade so, wie Boll erzählte, gewesen und nicht anders.

Was half es dem alten Bohnstedt, daß er beweisen konnte, daß er lediglich eines Viehkaufes wegen noch am Abend des ominösen Tages in Fürstensee gewesen war? Kein Mensch glaubte es ihm, und als er einsah, daß es ihm unmöglich war, seinen ehrlichen Namen zu retten, fing er an zu verzweifeln.

Er konnte es auf die Dauer nicht ertragen, daß ihm alle scheu aus dem Wege gingen oder ihn höhnisch anlächelten. Und wenn er ihnen die Geschichte mit dem Pfropfen erzählte, wurde ihm so hämisch beigepflichtet, daß er genau herausfühlte, sie würden ihm am liebsten ins Gesicht lachen, wenn er nicht schon ein alter Mann wäre. Er glaubte förmlich zu hören, wie man hinter seinem Rücken sagte:

„Rede, was Du willst, Du hast das Geld doch gefunden, und als Du sahest, daß die Karre schief ging, hast Du sie so schlau geschoben, daß sie Dir nicht an den Wagen kommen konnten — Du bist eben ein geriebener Fuchs.“

Natürlich sträubte sich auch der Fischhändler gegen diese Unterstellung, aber da ihm niemand etwas ins Gesicht sagte, und sich jedermann wohl hütete, überhaupt das Kind beim rechten Namen zu nennen, so war nichts zu machen und die beiden hatten ihren Fleck weg.

Der Fischhändler kümmerte sich schließlich den Teufel um die Rederei, er verkaufte nach wie vor seine Fische, und wenn er seine Ware los war, kaufte er sich einen Rausch und ließ sich von seinen Hunden nach Hause fahren — das konnte aber Bohnstedt nicht.

Tag für Tag, vom frühen Morgen bis späten Abend höhnische Gesichter sehen und spitzige Reden hören, das hielt er auf die Dauer nicht aus: er ärgerte sich krank, sein Appetit verlor sich, alt war er schon, zuzusetzen hatte der Körper keine Kräfte mehr, und nach vier Monaten war er tot.

Ob ihm seine große Sparsamkeit, sein Geiz, der an all dem Gerede schuld war, nicht doch noch zu guterletzt leid wurde?

Eingestanden hat er es nicht, aber sein letztes Wort war: „O, dieser Champagnerpfropfen!“

Die Perle.

Humoreske von Hedwig von Rosen.

Die Frau Gerichtsdirektor Werner hatte eine neue Köchin.

„Nein, so etwas von einem Mädchen habe ich doch noch nicht gehabt!“ sagte die Frau Direktor zu ihrer Freundin, der Frau Gerichtsrat Steiner. „Ich sage Dir, unsere Auguste ist wirklich eine „Perle“! Sie arbeitet unermüdlich von früh bis spät, und die Küche sieht aus — nein, davon kannst Du Dir gar keinen Begriff machen, so blitzblank und sauber, daß es eine Lust ist! Und nun erst das Essen! Gretchen — kann die kochen! Das Einfachste schmeckt deliziös. Solche Rindslende habe ich wirklich noch nie gegessen — mit Champignons, so pikant; ich sage Dir, mein Mann und ich sind einfach selig, seit wir die Auguste haben!“

In solch und ähnlicher Weise sprach sich auch der Gerichtsdirektor zu seinem Freunde, dem Gerichtsrat, aus.

„Du hast gar keinen Begriff, welch eine Wohltat die neue Köchin für uns ist! Du weißt, daß ich ein bißchen Feinschmecker, aber ich kann wohl sagen, sie

befriedigt den verwöhntesten Gaumen. Und dabei noch die Akkuratesse und die Sparsamkeit!

Aber die Hauptsache ist doch — wir führen jetzt ein ganz anderes Leben! Früher, wenn ich aus dem Bureau kam, dann war meine Frau abgehetzt und müde, hatte sich mit der Köchin herumgezankt und befand sich infolgedessen in übelster Laune. Wenn etwas Ordentliches auf den Tisch kommen sollte, dann mußte meine Frau selbst kochen.

Das ist jetzt freilich ganz anders! Wenn ich jetzt heimkomme, finde ich meine Frau munter und frisch, mit wohlgepflegten Händen und zufriedenem Sinn. Jetzt ist sie auch nicht mehr so ans Haus gebunden, und kann endlich ihr junges Leben mal 'n bißchen genießen! Ich sage Dir, Freund, wir Zwei leben ordentlich wieder auf!"

„Da könnt Ihr freilich von Glück sagen!" seufzte der Gerichtsrat melancholisch. „So eine „Perle" kann man suchen! Haltet nur Eure Auguste fest, — den Rat gebe ich Dir, denn heutzutage muß man wirklich Gott danken, wenn man einen ordentlichen Dienstboten hat!"

„Gewiß, das sagen wir auch alle Tage! Na, über uns soll sie sich wahrhaftig nicht zu beklagen haben! Meine Frau läßt Auguste alle Sonntage ausgehen, — aber sie verdient es auch!"

Gar bald wurden Gerichtsdirektors allgemein um ihre „Perle" beneidet. Sie kochte wirklich superb. Die Frau Direktor gab zwei Abendessen, bei welchen Auguste sich unzählige Lorbeeren errang.

„Sie können es glauben, meine Damen," versicherte die Frau Direktor bei einem Kaffee, den sie später gab, und bei welchem man Augustes Backkunst enthusiastisch rühmte, „ich brauche garnicht mehr Wirtschaftsgeld wie früher, und dabei legen wir uns nicht etwa Einschränkungen auf. Ich habe übrigens versucht, Auguste das Rezept zu den pikanten Bratensaucen abzulauschen, aber bis jetzt kein Glück damit gehabt. Sie liebt es auch nicht, wenn ich in die Küche komme, sie will vollständig ungestört sein! Mein Gott, warum soll ich ihr den Gefallen nicht tun? — Sie macht ja ihre Sache ganz vorzüglich!"

„Natürlich," echote es im Chor, „darauf muß man Rücksicht nehmen!"

So bildete die „Perle" wirklich ein Juwel für das Wernersche Haus. Die Frau Gerichtsdirektor hatte sogar die kühne Idee, jetzt das Radfahren zu erlernen; Zeit genug hatte sie dazu, denn Auguste besorgte alles. —

Eines Morgens, als der Direktor sich auf dem Wege nach dem Amtsgericht befand, fiel ihm ein, daß er ein Aktenstück daheim hatte liegen lassen, das er jedoch nötig brauchte. Schnell kehrte er daher noch einmal um, es zu holen.

Als er um eine Ecke bog, erblickte er Auguste, die, ein weißes Häubchen auf dem Kopf und einen Korb am Arm, geschäftig daherkam.

„Appetitlich sieht sie doch immer aus, die Auguste!" dachte der Direktor im Vollbesitz seiner „Perle" befriedigt, indem er die schon etwas reife Jungfer in ihrer behäbigen Fülle betrachtete.

Eben verschwand sie in einem Laden. Ahnungslos näherte sich der Direktor demselben, als sein Blick auf das Schild über dem Eingang fiel.

Wie vom Donner gerührt, blieb er stehen: „Pferdeschlächterei von Karl Schulze" las er.

Was? In die Pferdeschlächterei war Auguste hineingegangen? Was wollte sie denn da? Sie würde doch nicht — Pferdefleisch — —

Puh — welch ein Gedanke! — Aber Ueberzeugung macht selig! Entschlossen trat der Jurist vor das Schaufenster und spähte in den Laden hinein.

Wahrhaftig, da drinnen stand die Auguste und hielt ein großes Stück Fleisch in der Hand. Sie prüfte, besah es gründlich und legte es dann kopfschüttelnd wieder auf den Tisch zurück, um hierauf mit einem anderen Stück dieselbe Prüfung vorzunehmen.

Endlich, nach langem Suchen, hatte sie das Gewünschte gefunden. Sie ließ es einpacken, versenkte es in ihren großen Marktkorb und bezahlte.

Das, was er da eben gesehen, hatte den Direktor in tiefster Seele ergriffen. Wie betäubt von den auf ihn einstürmenden Gedanken, trat er hinter eine Haustür, damit Auguste ihn beim Herauskommen nicht sehen sollte.

Die Juristen sollen bekanntlich sehr „helle" sein. Unser Direktor war auch einer, der sich nicht verblüffen ließ, selbst nicht — durch Pferdefleisch!

Im Nu hatte er seinen Plan entworfen.

Zwei Minuten später betrat er mit seiner harmlosesten Miene den Schlächterladen.

„Hören Sie mal, mein lieber Meister — können Sie mir sagen, wie die Köchin heißt und wo sie wohnt, die eben Ihren Laden verließ? Ich habe nämlich auf dem Trottoir ein Portemonnaie gefunden, das nur sie verloren haben kann, doch war es mir nicht möglich, sie noch einzuholen!

„Ei, bester Herr, da wird die Auguste sich aber freuen, wenn Sie ihr das Geld wiedergeben! Sie dient nämlich beim Gerichtsdirektor Werner, Königstraße 3. Früher diente sie beim Geheimrat Gödicke fünf Jahre, und solange ist sie auch schon meine Kundin! Ich sage Ihnen, die kennt sich fast besser beim Fleisch aus, wie unsereiner! Sie sucht sich nur immer Stücke von jungen Tieren aus und versteht alles so großartig herzurichten, daß kein Mensch merkt, daß er Pferdefleisch ißt. Von der kann man wirklich was lernen!"

„Aber," unterbrach der Direktor, innerlich kochend, den redseligen Meister, „sollten die Herrschaften es wirklich nicht merken, daß ihnen Pferdefleisch vorgesetzt wird?"

„I behüte, die merken nichts! Sie freuen sich bloß, daß die Auguste so billig wirtschaftet und halten deshalb so große Stücke auf ihr. Ich bitt Ihnen auch — ist denn das Pferd nicht 'n viel reinlicheres Tier, wie so 'n Schwein? Ach, wenn Sie eine Ahnung hätten, wer alles bei mir Pferdefleisch kauft!"

Dem Direktor ward es doch etwas schwummerig zumute; er hatte genug von der Sorte! Er dankte dem Manne für die Auskunft und begab sich dann — statt ins Bureau — direkt zum Geheimrat Gödicke.

Ein Mädchen mit rotgeweinten Augen öffnete ihm.

„Der Herr Geheimrat ist nicht zu Hause, doch er wird gleich wiederkommen! Aber die Frau Geheimrat ist da —"

„Gut, so melden Sie mich!"

Als der Gerichtsdirektor ins Zimmer trat, fand er die Dame des Hauses ganz aufgelöst in einem Ruhestuhl liegen. Ihr gerötetes Gesicht sah geradezu beängstigend aus; man hätte einen Schlaganfall befürchten können.

„Verzeihen Sie, werter Herr, daß ich sitzen bleibe!" grüßte sie ganz außer Atem, „aber ich bin eine kranke, gebrochene Frau, ich fühle mich unsagbar elend! Aber ist das ein Wunder? Ich bitte Sie — muß einen der Aerger mit den heutigen Dienstboten nicht unter die Erde bringen? Die wollen alles besser wissen und haben doch gar keine Ahnung, wie es in einem ordentlichen Haushalt zugehen muß! Unsere heutigen jungen Hausfrauen — Gott seis geklagt — die überlassen ja alles solchen Mädchen; da ists freilich kein Wunder, wenn diese glauben, alles zu verstehen. Es ist rein, um aus der Haut zu fahren. Freilich, als wir unsere Auguste noch hatten —"

Der alte Geheimrat trat eben ein und unterbrach den Redestrom seiner „blühenden" Gattin. Der Gerichtsdirektor stellte sich vor.

„Ich komme eben zu Ihnen, um betreffs Auguste, Ihrer ehemaligen Köchin, die jetzt in meinem Hause dient, eine Frage an Sie zu richten!"

Das Wort „Auguste" elektrisierte die starke Dame geradezu. Mit der Elastizität einer Siebzehnjährigen schnellte sie empor.

„Was — unsere Auguste dient bei Ihnen? O, Sie Glücklicher! Jetzt werden Sie auch verstehen, was ich leide! Durch Auguste war ich so verwöhnt. Sie machte mir alles recht, da brauchte ich mich um nichts kümmern und konnte mich pflegen! Jetzt aber der Aerger — o, der bringt mich noch ins Grab!

Ich bin sehr böse auf Auguste! Sie ging von uns fort, weil sie heiraten wollte. Sie hatte sich viel erspart — ich glaube so an zweitausend Mark. Aber als sie von uns fort war, erfuhr sie, daß ihr Verlobter ein Mosjö Liederlich sei, und da hat sie ihm den Laufpaß gegeben! Ganz recht von ihr! — Aber warum kam dann die dumme Trine nicht wieder zu uns? Warum mußte sie bei anderen Leuten Dienst annehmen? Daß sich die Heirat zerschlagen hat, dafür konnte sie ja nicht — aber wir doch auch nicht. Und nun haben Sie unsere Auguste! Ach, wie muß es Ihnen schmecken, sie kocht doch ganz ausgezeichnet!"

Jetzt endlich kam Werner wieder zu Wort.

„Haben Sie wirklich niemals bemerkt, gnädige Frau, daß Auguste Ihnen fünf Jahre lang statt Rinderbraten Pferdefleisch vorgesetzt hat?"

Die starke Dame stieß einen Schrei aus. Sie schnappte nach Luft. Endlich keuchte sie:

„Pferdefleisch? — Mein Herr, sind Sie etwa krank? Unsere Auguste — ha, sie und Pferde — — nein, es ist himmelschreiend! Herr Direktor, Sie verdienen wirklich nicht, daß diese „Perle" sich für Sie aufopfert!"

„Meine Gnädige, wenn Sie mir nicht glauben, dann bemühen Sie sich doch, bitte, zu dem Pferdeschlächter Karl Schulze in der Langestraße. Er wird Ihnen bestätigen, daß Ihre Auguste schon fünf Jahre lang von ihm alle „Rinderbraten" bezieht, die sie Ihnen dann vorgesetzt hat! Auch wir sind in der glücklichen Lage, diverse Pfunde Pferdefleisch mit pikanten Saucen verzehrt zu haben!"

Der Schlaganfall schien jetzt wirklich zu kommen. Das blühende Gesicht der armen Frau nahm eine bläuliche Farbe an.

„Woldemar," rief sie ihrem Gatten zu, „hast — Du — Worte —? Das — das sollte — unsere Auguste — getan — —"

„Haben Sie sich nicht darüber gewundert, daß Auguste das Fleisch so billig einkaufte?" warf der Gerichtsdirektor ein.

„Billig?" Die kleinen Aeuglein der Erregten blitzten ihn zornig an. „Wir haben stets nur vom besten Fleisch gekauft, mein Herr, das Pfund zu neunzig Pfennig und zu einer Mark! Hier, Sie können sich selbst davon überzeugen, wie Auguste es mir berechnet hat!"

Sie holte ihr Wirtschaftsbuch herbei und siehe da — es waren die höchsten Fleischpreise darin verzeichnet.

Der Direktor nickte triumphierend. Jetzt hatte er es ja schwarz auf weiß, daß die brave Auguste fünf Jahre lang „gemoogelt" hatte.

„Das ist ja haarsträubend! Wie konnte die Person Sie so hintergehen!" rief er. „Nun glaube ich es gern, daß sie sich bei Ihnen einen schönen Batzen Geld erspart hat! Solche pikanten Saucen bringen schon etwas ein!"

Es kostete ihm aber immer noch Mühe, die Frau Geheimrätin und deren etwas verdutzt dreinblickenden Gemahl von dem wirklichen Wert ihrer einstigen „Perle" zu überzeugen.

Die so bitter getäuschte Frau nahm sich den „Reinfall" so sehr zu Herzen, daß sie plötzlich Weinkrämpfe bekam, was den Direktor bewog, schleunigst zu flüchten, denn solcher Tränen Fluten wurden ihm doch unheimlich!

Arme Auguste — „Perle" bist Du nicht mehr!

Der Direktor stürmte heim; die Hölle wütete in seinem Busen. Nach dem Gesetz war Auguste wegen fünf Jahre langer Unterschlagung reif für das Gefängnis.

Ihn jammerte nur sein junges Weib, das er nun doch aus allen Himmeln ihres Glückes herausreißen sollte. Aber Auguste mußte fort, und noch heute wollte er Anzeige erstatten. Deshalb also hatte sie es nicht gern gesehen, daß sein Gretchen in die Küche kam; die junge Frau hatte nicht Zeuge sein sollen, wie das Pferdefleisch in — Rinderbraten umgewandelt wurde.

Voller Wut kam er nach Hause.

Da trat ihm seine Frau mit strahlendem Gesicht entgegen.

„Schon daheim, Männchen? — Denk doch, Hugo, eben habe ich ausgerechnet, daß ich in diesem Monat, seit Auguste hier ist, zwanzig Mark Wirtschaftsgeld weniger gebraucht habe als sonst! Da habe ich der Braven vor Freude gleich ein Fünfmarkstück gegeben! Nicht wahr, das hat sie doch redlich verdient!"

„O, noch mehr als das, meine Liebe — auch noch einige Monate Gefängnis! klang es da höhnend von seinem Munde. „Die brave Auguste versteht es ganz ausgezeichnet, Ersparnisse zu machen! Ich möchte darüber gerade ein paar Worte mit ihr reden!“ —

Gretchen stand wie vom Donner gerührt. Was sollte das nur bedeuten? Mit wankenden Knieen folgte sie ihm jetzt nach der Küche.

„Auguste,“ rief der Haustyrann mit donnernder Stimme der tötlich erschrockenen Köchin zu, die eben wieder mit liebevollster Sorgfalt ein Rinderfilet präparierte, „wie konnten Sie es wagen, Geheimrat Gödickes fünf Jahre lang und ebenso uns jetzt in so unverschämter Weise zu betrügen?! Vor Gericht wird es sich ja herausstellen, wieviel Sie sich in der Zeit „erspart“ haben, während Sie Ihren Herrschaften — Pferdefleisch vorsetzten und teures Rindfleisch anrechneten!“

„Hugo —“

Der jammervolle Wehruf seiner armen Frau drang ihm tief ins Herz. Auguste aber, die Entlarvte, knickte auf einem Küchenstuhl zusammen.

„Gnädige Frau — das ist nicht wahr —“

„Nicht wahr? — Nun gut, das wird sich ja herausstellen! Dann hat eben der Pferdeschlächter Karl Schulze gelogen! Ich werde sofort die Polizei anklingeln, daß sie einen Beamten herschickt, der Sie verhaftet!“

Doch der Direktor war noch nicht bis ans Telephon gekommen — da lag ihm Auguste schon händeringend, heulend und schreiend zu Füßen.

Die junge Hausfrau aber lehnte noch immer, wie zur Bildsäule erstarrt, am Küchenschrank.

„Machen Sie mich nicht unglücklich, Herr Direktor!“ wimmerte die Küchenfee, „ich will ja alles eingestehen! Eine Freundin von mir hats auch so gemacht — und ich, ach — ich bereu 's wirklich! Lassen Sie mich nur nicht einstecken, Herr Direktor! Das überleb ich nicht — ich spring ins Wasser!“

„Hugo,“ klang da eine bebende Stimme flehend an sein Ohr, „laß sie gehen, — keinen öffentlichen Skandal! Ich bitte Dich, tu's mir zulieb, zeige sie nicht an!“

Den tränenschweren Blicken seines Gretchens konnte der Direktor sein Herz nicht verschließen.

„Packen Sie auf der Stelle ihre Sachen, und machen Sie, daß Sie raus kommen!“ herrschte er die zerknirschte Jungfrau an. „Meiner Frau zu Liebe will ich Sie laufen lassen! Aber lassen Sie sich dies zur Warnung dienen und bessern Sie sich! Sie sehen — Unrecht tun bringt keinen Segen!“

Eilends rüstete die „Perle“ zum Aufbruch, in tiefster Seele betrübt. Die junge Frau aber saß wie eine geknickte Lilie drinnen im Zimmer auf dem Sofa, und schwere Tränen rollten ihr über die Wangen. Sie beweinte den kurzen Traum ihres Glückes.

„Hugo — ich bitte Dich — ein Gläschen Portwein; mir ist — so schlecht — im — Magen!“ hauchte sie. Wars der Gedanke an den „Rinderbraten“, der ihr Uebelkeiten verursachte?

Aber auch der Portwein konnte die gesunkenen Lebensgeister so schnell nicht wieder auffrischen.

„Hugo — nun geht das alte Elend wieder los!“ schluchzte die junge Frau. „Ach, die Auguste wird mir doch sehr fehlen!“

Der Direktor nahm sein Weibchen in seine Arme und suchte es durch sanfte Trostesworte zu beruhigen. Bald kamen die Gerichtsferien, dann ging es an die See, oder in die Berge — — siehe da, Gretchen lächelte schon wieder, wenn auch unter Tränen. So war also die Hoffnung doch nicht ausgeschlossen, daß sie sich über den Verlust der „Perle“ noch trösten würde. — —

Vierzehn Tage später traf der Direktor den Geheimrat Gödicke auf der Straße. Der alte Herr sah ordentlich verjüngt aus.

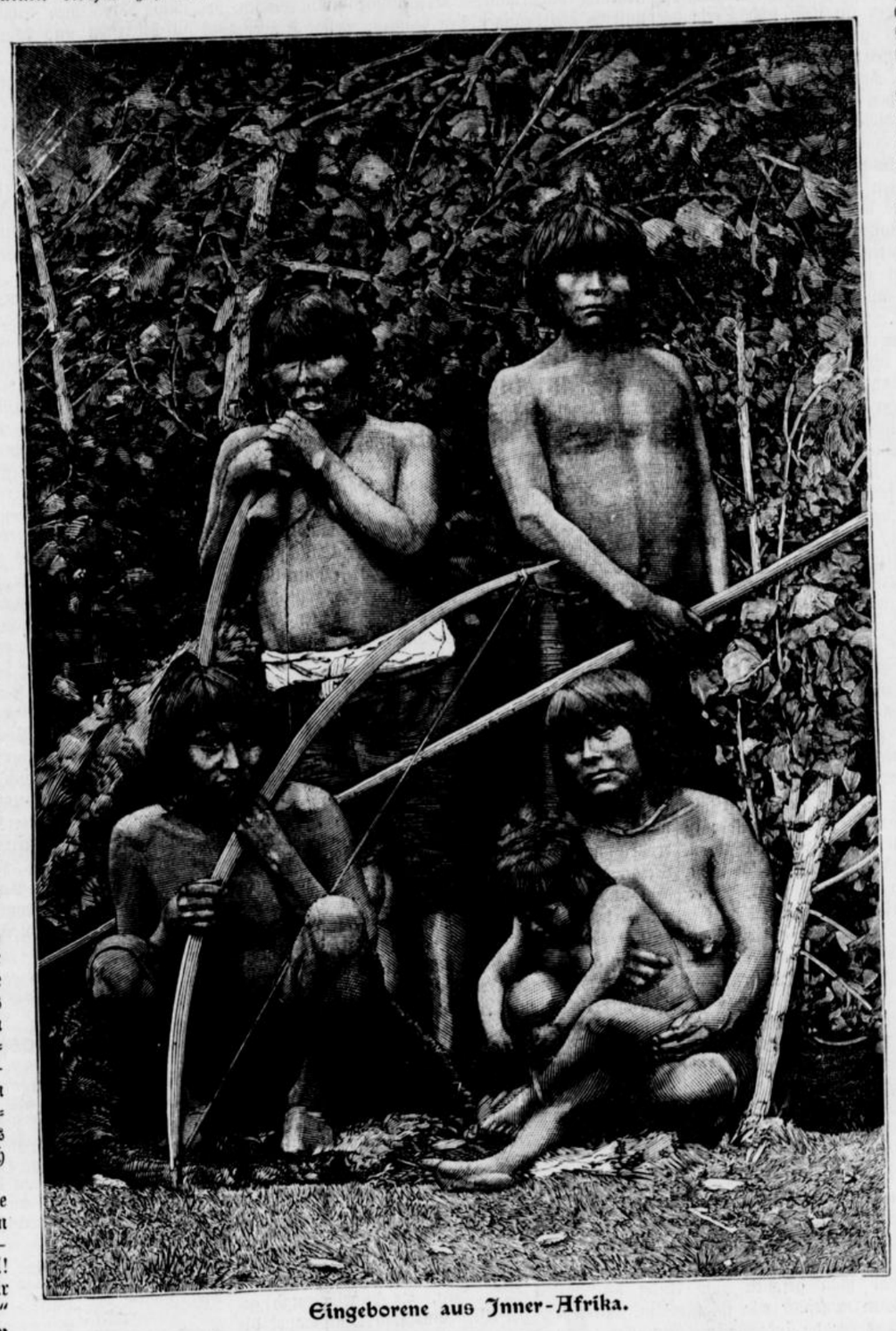
„Nanu — so vergnügt? Sie haben wohl das große Loos gewonnen, Herr Geheimrat?“

„Das nicht, mein Lieber, aber — wir haben unsere Auguste wieder!“

„Waaas? Die Auguste — —?“

„Freilich — freilich! Meine Frau ließ ja nicht eher Ruh', als bis wir sie wieder hatten!“ nickte der alte Herr, „und nun ist meine Frau wieder gesund und munter! Die Auguste wird sich wohl hüten, auch nur einen Pfennig wieder zu veruntreuen. Uebrigens, der Vorsicht halber nimmt meine Frau jetzt das Fleisch auf Buch, sodaß die Auguste nichts zu bezahlen hat — da kann also gar nichts passieren! So sind wir drei nun also wieder einträchtig beisammen — meine Frau, ich und die Auguste! Ja, ja, mein lieber Herr, wir sind Ihnen wirklich dankbar, daß Sie die Auguste fortgeschickt haben!“

Mit etwas sehr gemischten Gefühlen ging der Direktor weiter. Gretchen durfte davon natürlich nichts erfahren, denn sonst hätte sie ihm wohl den Vorwurf nicht erspart: „Ihr Juristen seid doch sonst immer die Schlauen — warum bist Du denn nicht auf diesen Ausweg gekommen, und hast mir unsere „Perle“ erhalten?!“



Eingeborene aus Inner-Afrika.

Belehrung der Kinder auf Spaziergängen.

Urwüchsig ist die Sprache der Natur, darüber herrscht kein Zweifel, verständlich und belehrend für den, der lernen will. Treffend kennzeichnet dies unser großer Dichter Shakespeare, wenn er sagt: „Zu uns, die fern vom Gedräng der Welt, spricht klar der Wald, uns ist der Bach ein Buch, der Stein uns predigt, alles uns belehrt.“ Alle Naturvölker schöpfen Belehrung aus den Vorgängen draußen in der Natur, sie allein bot dem rohen Wilden den ersten Stoff zum Nachdenken. Noch heute bildet die Natur ein „Buch“, eine ewig frische Quelle für das Begriffsvermögen jener rohen Naturkinder, nicht minder aber auch für uns Kulturmenschen, namentlich aber für unsere heranwachsenden Kinder. Hier lassen sich Belehrungen ausüben, die innerhalb geschlossener Wände kaum möglich, d. h. kaum nutzbringend sind, weil die Anregung der Umgebung fehlt. Der Belehrung im Freien kommt keine andere gleich. Bestätigend sagt hierzu der berühmte Arzt Dr. Hufeland: „Ich bin völlig überzeugt, daß es weit weniger schaden würde, wenn man die Kinder ihre Denkübungen bei guter Jahreszeit im Freien halten ließe, als in der verdorbenen Schulluft; hier hat man zugleich das Buch der Natur bei der Hand, welches gewiß, vorausgesetzt, daß der Lehrer darin zu lesen versteht, den Kindern zum ersten Unterricht weit angemessener ist, als alle gedruckten und geschriebenen Bücher.“ Schon frühzeitig haben die alten Griechen den Wert der Belehrung draußen im Freien erkannt,

und die alten Philosophen unterrichteten ihre Schüler draußen in der herrlichen Natur oder trugen ihre Lehren in schattigen Gärten vor, umgeben von dem erfrischenden Hauch der Lüfte und dem stärkenden Aroma der Pflanzen und Blattgewächse. In dieser Beziehung stehen wir allerdings hinter den alten Griechen zurück, unsere heutigen Pädagogen sind meistens gewohnt, nur aus Büchern zu lehren, wobei die Kinder mit gefalteten Händen hübsch still auf ihren Bänken sitzen; es ist dies ein „toter Unterricht", der selten eine lebendige Wirkung auf die Kindesseele ausübt. Sollen die Kinder an Leib uud Seele gedeihen, sollen sie einmal geistesfrische, lebensfrohe Menschen werden, so müssen die Eltern hier helfend und ergänzend eingreifen, durch den lebendigen Anschauungsunterricht draußen in der Natur. Die Kinder müssen auch in dieser Hinsicht naturgemäß erzogen werden, damit sie, wie schon der große Naturphilosoph J. J. Rousseau betont: „Mit eigenen Augen sehen und mit dem eigenen Herzen fühlen lernen". Hierzu sind durchaus keine meilenweite Spaziergänge erforderlich; kleine Exkursionen in Wiese, Feld und Wald bieten des Interessanten und Sehenswerten für Kinder mannigfach, zumal zur Frühlingszeit, wenn nur der richtige Erklärer all dieser kleinen Wunder den Kindern zur Seite ist. An die Betrachtung der unscheinbarsten Dinge, der unbeachtetsten Gewächse und Geschöpfe läßt sich oft eine reiche Fülle von Belehrungen für das Kind knüpfen. Aber auch tausend andere Erscheinungen sind es, welche auf das Kindesgemüt einwirken und oft unvermutet seine Aufmerksamkeit fesseln. Wie lustig plätschert das Bächlein über die glatten Kiesel, als freue es sich über seine Befreiung aus dem Schoß der Erde. Der Knabe wirft eine von seinen gesammelten Blumen in den stürzenden Bach, eine zweite, eine dritte usw.; sobald sie seinen Blicken entschwunden sind, frägt er: „Wohin rinnen die?" Der Vater antwortet: „In den Queis." — „Und dann?" frägt der Knabe. — „In den Bober." — „Und dann?" — „In die Oder." — „Und dann?" — „In das Haff." — „Und dann?" — „Ins Meer." — „Und dann?" — — Wie einfältig und doch wie anregend! Offenbar geben diese Fragen dem Erwachsenen mehr zu denken, als dem Kinde die erhaltenen Antworten.

Eine seltene Wißbegierigkeit beherrscht oft die Kleinen auf solchen Spaziergängen, sie wollen alles wissen, und die glänzenden Augen hängen oft mit Spannung an den Lippen des Begleiters. Leider ist man vielfach in Verlegenheit gegenüber den Kindern. Wonach sie fragen, das weiß man oft selbst nicht, und was man weiß, danach fragen sie nicht. Dies darf uns aber die Sache nicht verleiden. Wer mit einem Kinde spazieren geht, und wäre er selbst ein Gelehrter, und das Kind das allereinfältigste von der Welt, er kommt doch oft mit seiner Wissenschaft nicht aus.

Warum ist der Baum grün? Warum haben diese Blätter und jene Nadeln? Warum ist die Sonne? Warum ist es heiß — oder kalt? Warum brennt das Feuer? Frühstückt der Stein auch? — Weil — nun, Professoren haben für alles ein „Weil", aber keins, mit dem das Kind zufrieden wäre. Man kommt zu einer Quelle. Warum rinnt das Wasser aus dem Stein? Soll man dem unreifen Kinde die Naturgeschichte der Bergquellen, der Wolkenbildungen und Gesteinslagerungen, der Tonschichten, auf welchen sich das Wasser sammelt usw. usw. wissenschaftlich auseinandersetzen? — Nein! — Aber man kann auf andere Weise belehren, indem man geschickt zum Märchen greift, welches sich dann ungefähr wie folgt gestaltet: „Mit den Quellen ist es so: da sind Wassergeister, kleine Kobolde; diese schöpfen das Wasser aus den Teichen und Seen, auch aus dem großen Weltmeer, sie tragen es dann zu den Bergen und gießen es hinab. Im Berge selbst sitzt eine Fee auf steinernem Thron, sie zieht das Wasser mit dem Zauberstock tief in die Erde hinein, kühlt und reinigt es, leitet es in die Spalten der Berge zusammen und läßt es unter dem Stein heraus." Das begreift der oder die Kleine. Auf solche Weise belehrt man Kinder, und so haben die größten Weisen der Welt, Moses und die Propheten, Christus und Mohammed die Völker belehrt, da sie noch auf der Stufe der Kindheit standen. Allerdings, es wird eine Zeit kommen, da wird der Knabe, das Mädchen aufblicken von seinem Lehrbuch und euch zur Rede stellen über jene Erklärung der Quellen. Was dann? Da werdet ihr zu den Kindern sagen: „die Erklärung war richtig, aber die Namen waren poetisch, märchenhaft ausgestattet. Die Wassergeister das sind die Nebel und die Wolken, das Herabgießen heißt Regen, die Bergfee ist das Erdreich." — „Nun ist das Mäntelchen herabgerissen," sagt Rosegger, „und die Wahrheit steht da splitternackt." Wir können nicht umhin, bei unseren Belehrungen den Dingen, welche Kinder nicht begreifen, ein „poetisches Mäntelchen" umzuhängen; die Hauptsache auf solchen Spaziergängen bleibt immerhin, daß wir die Kinder für das Walten in der Natur begeistern, daß wir Geist und Gemüt wecken und so den toten Gedächtniskram der Schule durch freie Anschauung ersetzen und ergänzen. Die lebendige Anschauung, auf welche sich nur allein eine erfolgreiche Belehrung stützen kann, finden wir draußen im Schoße der Natur, und darum sind solche Spaziergänge mit Kindern nicht nur der Gesundheit zuträglich, sondern auch geistig belebend. E. E.

Die Abnahme der Verlustzahlen im modernen Kriege.

Man nimmt im allgemeinen an, daß bei den vernichtenden und zerstörenden Erfindungen, die in der neuesten Zeit gemacht worden sind, die Opfer der modernen Kriege außerordentlich große sein würden. Nach den Ansichten des verstorbenen russischen Staatsrates von Bloch bedeutet ein Krieg eine Vernichtung beider Parteien und ungeheuere Verluste. Diese Mitrailleusen, Granaten, diese neuen Zünd- und Sprengstoffe, die stets verbesserten und furchtbarer gemachten Formen der Schußwaffen, all das würde mit einem Hagel von Kugeln und in einem Meer von Feuer die Kriegführenden begraben. Doch werden solche Anschauungen durch eine historische Betrachtung, wie sie ein Mitarbeiter von „Chambres Journal" versucht, nicht bestätigt; vielmehr läßt sich nachweisen, daß die Schlachten der Vergangenheit viel blutiger waren, als die der Gegenwart. Im Mittelalter herrschte der „Kampf bis aufs Messer". Der Feind wurde völlig vernichtet; wer sich nicht ergab, wurde erbarmungslos niedergemacht, und es galt für eine Schande, sich zu ergeben. So wurden z. B. auf dem unheilvollen Feld von Towton in Yorkshire in den Kriegen der weißen und der roten Rose die 40000 Mann der unterliegenden Partei fast ganz zusammengehauen, so daß kaum ein Dutzend entrann. Ein wildes Gemetzel Mann gegen Mann mit Speer, Streitaxt und Keule, ein schreckliches Hinmorden des Feindes, das waren die Schlachten dieser früheren Zeiten.

Die Geschichte der modernen Schlachtleitung beginnt erst eigentlich mit Karl XII. von Schweden und Marlborough. Im Jahre 1700 wußte der überlegene Geist des großen Schwedenkönigs die gewaltigen Massen der Russen mit seinen geringen Kräften zu besiegen. Von 80000 Feinden wurden 18000 Mann getötet und verwundet, also 23 Prozent, 30000 Mann gefangen genommen, so daß im Durchschnitt von den 10000 Schweden jeder fast zwei Man getötet und drei gefangen genommen hatte. Unter den vielen Schlachten, die Marlborough gewann, waren die bei Blenheim und Malplaquet die blutigsten. In der ersteren betrugen die Gesamtkräfte, die einander gegenüberstanden, 120000 Mann, und die Gesamtverluste betrugen etwa 32000 Mann, also 27 Prozent; bei Malplaquet standen sich 190000 Mann gegenüber, doch die Verluste waren nicht größer als bei Blenheim, also nur 17 Prozent. Während des siebenjährigen Krieges fanden äußerst blutige und verlustreiche Schlachten statt. Bei Zorndorf standen 30000 Preußen gegen 50000 Russen. Die Russen, schlecht geführt, standen wie die Mauern und ließen sich niedermetzeln, die Verluste betrugen denn auch im ganzen 33000 Mann, also 40 Prozent. Nicht minder blutig, wenn auch wegen der geringeren Streitkräfte weniger groß, waren die Verluste bei d berühmten Angriff der englischen Rotröcke bei Bunke Hill am 17. Juli 1775. Von den 3000, die dies Todessturm unternahmen, fielen 1000, also 33⅓ P zent. Während der napoleonischen Zeit wurd einige der größten Schlachten der Welt geschlag schon bei Arcole, in dem langwierigen Kampf geg die Oesterreicher, fielen von den 70000 Mann, gegen einander kämpften, 25000; also über ein Drit Wie bei Karl XII. und Friedrich dem Großen war auch Napoleons Schlachten gegen die Russen furchtbarsten und blutigsten. In den Kämpfen Eylau, Friedland und Borodino betrugen die Gesam verluste 45000, 35000 und 80000 Mann, also imm ein Drittel der gesamten Streitkräfte. In d Völkerschlacht bei Leipzig kämpften 500000 Man gegen einander; die Verluste waren ungeheuer 100000 Mann, 20 Prozent.

Eine der blutigsten Schlachten, die je gewese waren die Kämpfe bei Albuera im Süden vo Spanien, wo 1811 eine kleine britische Streitmach von einigen spanischen Truppen unterstützt, 2300 französische Veteranen unter Marschall Soult schlu Die Verluste betrugen auf diesem verhängnisvolle Hügel 12000 Mann, also fast 40 Prozent. Währen des großen amerikanischen Bürgerkrieges, waren die Menschenopfer in manchen dieser Schlachten seh groß. In den großen Kämpfen von Antietam, Gettys burg, Murfreesboro und Chickamauga schwankten die Zahlen der Getöteten und Verwundeten zwischen 25 und 30 Prozent. Man würde nun erwarten, daß das berühmte preußische Zündnadelgewehr, das in dem Kriege von 1866 zum erstenmal zur Anwendung kam, gewaltige Verheerungen unter den Feinden angerichtet hätte, die alle früheren Verluste überstiegen Doch wurden in der Riesenschlacht bei Königgrätz von den 500000 Kämpfern nur 27000 getötet und verwundet, während eines zehnstündigen Ringens kaum 8 Prozent. Während des deutsch-französischen Krieges fanden wohl die blutigsten und hartnäckigsten Kämpfe um Metz am 14., 16. und 18. August statt. Von den über 400000 Truppen, die gegeneinander kämpften, fielen 80000, d. h. 20 Prozent. Doch war dies der höchste Prozentsatz in den Verlusten im ganzen Kriege. Während der Kämpfe der Engländer in Südafrika war auch in den härtesten Kämpfen der Prozentsatz der Getöteten und Verwundeten nicht größer als 20 Prozent; selten wurden 10 oder 15 Prozent überschritten. In den jüngsten Kämpfen im fernen Osten bei Kiuliencheng am Jalu und Kinchou betrugen die Verluste nur 5 bis 6 Prozent und 10 Prozent, obwohl von einem ganzen „Hagel von Kugeln, von furchtbaren Verheerungen und schrecklichem Gemetzel" gemeldet wurde.

Waldesstimmung.

Da liegt der Wald in majestät'scher Ruh',
Die düft'ren Tannen steh'n in tiefem Schweigen,
Nur durch die Wipfel zieht ein Flüsterton.
Die schlanken Buchenstämme stehen kahl
Und ihre nackten Arme reichen weit
Hinein in den mit Grau bedeckten Himmel.
Rings tiefe Stille! — Langsam fällt der Schnee
Einhüllend Feld und Wald in weiße Decke,
Die Spur verwischend, wo das Wild gewandelt.
Da oben, an des Waldes hoher Kant'
An einen mächt'gen Eichenstamm gelehnt
Steht stumm der Jäger, nach den Seiten spähend. —

Und wieder Stille! — Nur ein Glockenton
Klingt matt herüber aus entleg'nen Gründen,
Verkündend, daß der Tod sein Opfer fand.
Da kommt ein Reh! Es lauscht dem fernen Klang,
Der herzbetörend leis herüberschallet:
Da steht's, ein Kind des Waldes, wunderschön! —
Leis' hebt der Arm die Büchse, nur ein Knall,
Im Feuer bricht das edle Tier zusammen! — —
Und wieder klingt der Glockenton herüber
Aus tief verschneiten, weltentleg'nen Gründen,
Der Wald liegt still und schweigend wie zuvor.

Erwin Lücke.

Vermischtes.

Die vornehmen russischen Damen und der Kriegs- eine schwere Prüfung, die Rußland in diesen Tagen über sich gehen lassen muß, hat den Patriotismus der vornehmen russischen Damen angefeuert, die einander durch Stiftungen und Dienste für das Vaterland zu überbieten suchen. Der „Gaulois" hält einige ihrer Leistungen auf. Die Fürstin Jussupow, Gräfin Sumarokow-Elston, die vielleicht das größte Vermögen in Rußland besitzt, hat für die im Kriege Verwundeten schon riesige Summen gespendet. Außerdem verdankt man ihr die Schaffung eines ganzen Sanitätszuges für die Verwundeten, der ein Muster an technischer Vollkommenheit und Bequemlichkeit ist, ein wirkliches fahrendes Lazarett. Dieser Sanitätszug ist nach den Aufträgen der Fürstin Jussupow und ganz auf ihre Kosten erbaut worden. Auch die Gräfin Bobrinski aus Moskau hat einen ganzen Zug zur Verproviantierung der Truppen und zur Hilfe für die Verwundeten auf den Kriegsschauplatz geschickt. Eine andere Gräfin Bobrinski ist Vorsitzende einer philantropischen Gesellschaft, die sich besonders mit den Opfern des Krieges, die Krüppel bleiben, beschäftigt. Die Fürstin Bielosselski-Bielozerski hat eine Gesellschaft begründet, die zur Unterstützung der Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Soldaten beiträgt. Die Gräfin Schuwalow, geb. Fürstin Bariatinski, hat eine Expedition auf ihre Kosten in den fernen Osten geschickt und eilt selbst dahin, um den Verwundeten Hilfe zu bringen, und auch die Gräfin Speranski begibt sich selbst auf den Kriegsschauplatz. Sie will als barmherzige Schwester die Leiden der Verwundeten lindern, ebenso wie die Gräfin Ignatiew.

Das Treiben der englischen und amerikanischen Kriegskorrespondenten in Tokio schildert ein der „Frankf. Ztg." von dort zugehender Bericht vom 31. Januar. Die Korrespondenten saßen damals dort in Masse „auf Wartegeld" in den Hotels Tokios. Fortwährend wurden die Manager um Nachrichten bestürmt. Auch der größte Unsinn wurde dankbar angehört und schleunigst nach Hause telegraphiert. Das Wartegeld mußte doch eben verdient werden. Kürzlich eilte der Korrespondent einer englischen Zeitung in das Bureau des (deutschen) Direktors des Imperial-Hotels und machte ihm Vorwürfe, daß er (der Direktor) ihm das und das nicht gesagt, den anderen Korrespondenten aber mitgeteilt habe. Der also Belästigte erklärte, die bewußte Nachricht sei falsch. Er habe sie seinerzeit fünf Minuten später auch bereits bei den Kollegen des Englishman dementiert. „Aber das ist ja ganz einerlei," lamentierte der andere, „die Hauptsache ist, daß ich etwas telegraphiere, auf das Was kommt es weniger an. Alle anderen Korrespondenten haben die Nachricht depeschiert und sind jetzt dabei, die Dementis nachzuschicken. Denken Sie mal, zwei Depeschen an einem Tage!"

Japanische Zeitungsreklame. Jeder Sieg, den die Japaner errungen haben, wird in der Heimat abends in Sonderausgaben bekannt gegeben. Diese werden umsonst von Trägern verteilt, die wie verrückt durch die Straßen laufen. Die Sonderausgabe ist notwendig, da es an Abendzeitungen fehlt; sie soll dem Publikum zeigen, daß die Presse ihm möglichst früh die großen Ereignisse mitteilen will, die das Vaterland betreffen; in Wirklichkeit aber sind sie eine gute Reklame für die Zeitungen. Man entreißt sich gegenseitig diese Papierfetzen, die den doppelten Vorteil haben, nichts zu kosten und erfreuliche Nachrichten zu enthalten, die Anlaß zu einer patriotischen Kundgebung geben. Der Träger der „Sonderausgaben" spielt denn auch eine große Rolle im japanischen Leben. Wenn er laufend ankommt, sieht man nur seine gelben Beine, die aus weißen Hosen hervorragen, und den Kopf, auf dem kleine Papierfahnen wehen. Wenn er vorbei ist, merkt man nur seine blaue Bluse mit einem roten Riesenmond auf dem Rücken, auf dem in großen Buchstaben der Name der Zeitung steht. Seine Ankunft wird von weitem durch die Schellen angekündigt, die er am Gürtel befestigt trägt, und die das Geräusch eines Schellen tragenden Pferdes nachahmen. Dann stürzen alle aus den Häusern heraus, um im Fluge die Zeitungsblätter aufzufangen, die der Bote in die Luft schleudert; laute Freudenrufe begrüßen ihn auf seinem Wege.

Heiteres.



Tatkräftig. Richter: „Schämen solltet Ihr Euch beide, müßt Ihr als Eheleute Euch denn gleich so arg zurichten, wo ein paar vernünftige Worte zur Aufklärung hingereicht hätten?" — Sie: „Es ist halt schlimm, wir sind beide keine großen Redner!"

Im Eisenbahn-Kupee. Sie: „Ich hätte garnicht gedacht, daß Sie so unterhaltend sein könnten!" — Er: „Ja, wenn ich einmal im Zuge bin, dann gehts!"

Neues Wort. „Hat sich Ihre Frau schon für ein Bad entschlossen?" — „Noch nicht — sie ohnmachtelt vorläufig noch so herum!"

Protzig. „Warum haben Sie Ihren Sohn bestraft, Frau Kommerzienrätin?" — „Denken Sie sich, er verlor auf der Straße ein Zehnpfennigstück und hat sich nicht geschämt, es aufzuheben!"

Seufzer. Dichterling: „Abscheulich, wie diese Redaktionen zusammenhalten! An dreiundzwanzig hab ich meine Gedichte geschickt und nicht eine hat eins angenommen!"

Betrachtung. Merkwürdig, gerade wenn man in Gedanken ist, handelt man am leichtesten gedankenlos.

Unbewußte Selbstkritik. Gnädige (zur neuen Köchin): „Was Sie da gekocht haben, ist ja kaum zu essen! . . . Da kann ich gleich selbst kochen!"

Macht der Gewohnheit. Schutzmann: „Wie heißen Sie? Geben Sie Ihre Adresse an!" — Betrunkener: „Veil — Veilchen — Haupt — post — lagernd!"

Billiges Verlangen. Direktor (zu dem entlassenen Sträfling): „Was wünschen Sie noch, Kettner?" — Sträfling (der kurz vorher photographiert worden ist): „Mei Photographie möcht ich mir ausbitten!"

Aus der Schule. Lehrer: „Wir kommen jetzt zu den „Empfindungswörtern". Kann einer von Euch eins nennen?" — Der kleine Moritz: „Waih geschrie'n!"

Rätsel-Ecke.

Zweisilbige Scharade.

Sucht ihr die Eins, ihr könnt sie finden,
Doch umgekehrt, in Waldesgründen.
Ihr lest im alten Testament,
Was umgekehrt die Zweite nennt.
Habt ihr Eins-Zwei zum Wort vereint
Ein Griechengott vor euch erscheint.

Kopf-Rätsel.

Mit Kopf:	Ohne Kopf:
Stadt	— Stoff
Waschmittel	— Körperteil
Dichter	— Klebestoff
Bibl. Person	— Kirche
Nahrungsmittel	— Gefrorenes
Alter Mann	— Nahrungsmittel
(Lob)-Lied	— Fisch
Turngerät	— Mann
Trinkgefäß	— Tier.

Sind die Worte richtig gefunden, so nennen die Anfangsbuchstaben der Worte ohne Kopf einen berühmten Feldherrn.

Rätsel.

Das Erste ist ein Mann,
Das Zweite ist darin,
Das Letzte ist ein e
Und das ganze ist eine Südfrucht

Auflösung erfolgt in nächster Nummer dieses Blattes.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Magisches Quadrat:

a	n	k	e	r
n	a	r	b	e
k	r	l	e	g
e	b	e	n	e
r	e	g	e	l

Diamanträtsel.

R
Reh
Reise
Leuchte
Reichthum
Spötter
Mühle
Cur
m

Geschäftliches.

Einen alten treuen Hausfreund findet man bei Arm und Reich seit einigen Jahren immer wiederkehrend. Derselbe hat sich aber auch stets treu und zuverlässig gezeigt; denn wo derselbe ein- und ausgeht, ist Gesundheit, Frohsinn und Glückseligkeit und ein verjüngtes Alter zu finden. Viele Damen geben für unsinnige und schädliche Verschönerungsmittel Tausende aus und bedenken nicht, das jedes Kind sofort auf der Straße erkennt, daß unter diesem Tuschkasten eine verwelkte Blume ihr kümmerliches Leben auf verdörrtem Boden nur noch fristet; denn es fehlt der Lebenssaft, ein gesundes Blut. Der treue Hausfreund macht aber gesundes Blut und wo dieses ist, da kann der Teufel mit seiner alten Großmutter kommen, der wird hinausgeschmissen; denn wo gesundes Blut, da ist Gesundheit, Frohsinn, Lebenskraft und Lust und wo sich alles dieses vereinigt, da sind fröhliche Zeiten. Wer kann seinen Lieben nun wertvolleres schenken als Gesundheit? Wer ist der alte treue Hausfreund, der euch dieses höchste Gut bringen soll? — Wenn ihr Kinder recht hübsch artig seid, so will ich es euch verraten. Der treue Hausfreund ist Fritz Westphals weltberühmter Kräutertee und Likör, von den ersten Autoritäten, Professoren, Aerzten, Chemikern und Apothekern geprüft und mit der großen goldenen Fortschrittsmedaille und Ehrenkreuz 2c. mehrfach ausgezeichnet und durch den Sachverständigen Herrn Professor Dr. Lahmann das ganze Fritz Westphals Naturheilverfahren als gut anerkannt. Zu haben in allen größeren und soliden Geschäften und Apotheken. Alleiniger Fabrikant ist Fritz Westphal, Lehnitz-Berlin.

Für Kinder mit **Rhachitis und Skrophulose,** bei denen die Muskel- und Knochenbildung hinter der normalen zurückbleibt, ist Kufeke's Kindermehl ein ausgezeichnetes Nährmittel zur Unterstützung der Phosphorbehandlung. Der Gehalt desselben an Mineralstoffen beeinflußt die Knochenbildung in günstigter Weise und der reiche Gehalt an leichtverdaulichen Eiweißstoffen wirkt sehr vorteilhaft auf den Ansatz des Muskelfleisches. Außerdem wird der fast immer unregelmäßige Stuhlgang bei solchen Kindern durch die Ernährung mit Kufeke's Kindermehl reguliert.

Stickerei Doppelstoff Meter 10 Pfg. für Beinkleider und Nachtjacken 15 und 20 Pfg., Rockstickerei Meter 30 Pfg., Hemdenpassen (Handarbeit) 1,10 Mk., Wäschebändchen 10 Mtr. 25 Pfg. Muster umgehend und franko durch das Stickerei-Versandhaus 31 A. Seider, Danzig.

Um günstiger einzukaufen,
bitten wir die geehrten Leser, bei Bestellungen und Einkäufen sich stets auf dieses Blatt zu beziehen.



Musikwerke jeder Art
Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente, Zithern, Violinen, Accordeons,
Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen
gegen geringe Monatsraten.
Illustrierter Katalog No. 204 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/I.

Vergleichen Sie
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei



Christian Günther,
LEIPZIG-PLAGWITZ
Postfach № 62.
Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.
Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.
Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Leuchtblatt - Wecker

Mk. 1,80 — Mk. 1,80



Illustr. Preisliste gratis.

Gebr. Loesch, Leipzig 4.

Lesen Sie!

Das Buch über kleine Familie.

Preis mit Briefporto 80 Pfennige.

Emil Kunze, Leipzig-Th. 34.

Goldkörnchen des Wissens-Kataloge

[hochinteressant] versendet gratis

W. Mähler in Leipzig 366.

Jäger-Tabak

10 Pfund Beutel frc. 6,50 Mk. versendet

Tabak-Versand

Ernst Aug. Wagenschieffer, HANNOVER-LINDEN.



Bevor Sie Kaninch. kaufen, verl. Sie im e. Interesse i. Zo Pf. i. Mrk. Zuchtanleit. u. ill. Preisl. v. d. Lehmann'schen Kaninchenzucht-Anstalt in Wildpark-Potsdam. Tausende freiwillig. Anerkennung. a. Verfügung.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose entfernt alle

Haare, Gesichts- u. Armhaare sicher sofort und unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin, Leipzigerstr. 56 a. Colonnaden.

Enthaarung.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 131c.



Deutsch. erstklassig. Roland-Nähmasch., Waschmaschinen u. landwirtschaftl. Maschinen, auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 6—12 M. Abz. 4—7 M. mon. Geg. Barz. lief. Nähm. sch. v. 48 M. an.

Man verlange umsonst Preisliste. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Köln 451

Hygien. Gummi-Waaren.

Preisliste gratis

Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 19.

Schwindsucht, Malaria, Typhus und chronische Leiden sind heilbar! — Beweis: Die Geheilten!

Mein Naturpflanzenheilverfahren habe ich schriftlich dem Königl. Kultusministerium unterbreitet zur Prüfung meines Gesagten und fordere ich hiermit öffentlich nochmals das Königl. Kultusministerium auf, mein Naturpflanzenheilverfahren auf seine Heilwirkung und Vorzüglichkeit hin zu prüfen, denn das liegt im Interesse des deutschen Volkes und der ganzen Menschheit. F. W. Fritz Westphals Naturpflanzenheilprodukte sind in allen größeren Apotheken zu haben. Fritz Westphal Naturpflanzenheilinstitut, Lehnitz-Berlin, Invalidenstr. 123. Montag, Mittwoch, Freitag 4-6 Uhr. Prospekte, Dankschreiben gratis. Briefliche Anfragen mit 10 Pfg. Rückporto. Tausende von Original-Dankschreiben mit genauer Adresse stehen dem Publikum zur Verfügung.

Hochgeehrter Herr Westphal! Triptis, den 3. Februar 1903.

In erster Linie halte ich es für meine Pflicht, Ihnen geehrter Herr Westphal, meinen besten Dank auszusprechen für Ihre **gewissenhafte** und **unübertreffliche Bemühungen**, welche Sie mir und meiner Frau zu teil werden ließen und wodurch ich **Ihnen** nur **allein** das **Glück meiner Familie**, nämlich die **Gesundheit**, welche wir durch Ihre werten Heilmittel und gewissenhaften und unübertrefflichen Verordnungen wieder erlangt haben. Die Hebamme sagte bei der Niederkunft meiner Frau am 6. Sept. zu mir: Seien Sie unbesorgt, mein lieber Herr Pohl, es ist alles in bester Ordnung dieses Jahr. Vor zwei Jahren war mir um Ihre Frau bange, aber dieses Jahr ist alles gut. Ihr ergebenster **Karl Pohl.**

Julschka-Budweten, den 25. August 1901. Sehr geehrter Herr Westphal! Ich teile Ihnen mit Freuden mit, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medikamente von meiner 6-jähr Krankheit vollständig geheilt bin. Kopfschmerz und Ausschlag sind spurlos verschwunden. Was in- und ausländische Medikamente in 6 Jahren nicht vermochten, haben Ihre Naturheilmittel in 8 Wochen erreicht. Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre Mühe und will Ihre Naturheilmittel allen Leidenden empfehlen, damit noch mancher, der am Rande des Grabes steht, dem sicheren Tode entrissen werde. Hochachtungsvoll **Schwarzien,** Lehrer.

Danksagung.

Herrn Fritz Westphal, Lehnitz bei Oranienburg.

Magenkrankheit, wurde dadurch so schwach, daß er nicht mehr stehen konnte. Durch **Herrn F. Westphals Kur** konnte der Kleine nach **drei Tagen** wieder stehen, nahm sichtlich zu und lief schon mit elf Monaten. Mit unserer Tochter Lydia, 8 einhalb Jahr alt, machen wir ebenfalls mit **bestem Erfolg dieselbe Kur.** Dieselbe leidet seit ihrem zweiten Jahr an **offener Knochentuberkulose** am rechten Fuß, die Krankheit wurde nach **Operation** und **medizinischer Behandlung immer schlimmer,** zuletzt konnte das Kind nicht mehr laufen. **Dank des Naturheilverfahren** ist dieselbe heut soweit durch Herren **F. Westphal hergestellt,** daß sie die Schule seit einem Jahr besuchen kann. Meine Mutter Maadalena Hirschmeyer, 60 Jahre alt, leidet seit ca. 1 einhalb Jahren **an offener Knochentuberkulose** am rechten Knie, konnte ein halb Jahr lang nicht gehen und sollte nach **ärztlichen Gutachten** das **Bein abgenommen werden. Auch hier** wenden wir Herrn **F. Westphals Kur mit Erfolg an,** sodaß heut meine Mutter wieder gehen kann und sich sonst **wohl befindet.** Es ist unser Wunsch, daß das **„Naturheilverfahren" immer mehr Anhänger finden** möchte und empfehlen wir **Herrn F. Westphals Kur jedem** Hilfesuchenden aufs Beste. Dies bescheinigen wahrheitsgemäß.

Oranienburg, 30. 4. 1904, Kurfürstenstr. 77.

W. Hirschmeyer, Fabrikant und Frau geb. Pauly.

Dank! Ich hatte die **Schwindsucht,** war **Magen-** und **Halsleidend** und von den **Aerzten** aufgegeben und wurde von der **Lungenheilstätte** ebenfalls zurückgewiesen. In meiner Verzweiflung ging ich zum prakt. Naturheilkundigen Herrn **Fritz Westphal, Lehnitz-Berlin.** Derselbe entriß mich **dem Tode** und bin ich nun wie **neugeboren,** das Gewicht ist von **87 Pfund** auf **126 Pfund** gestiegen, sodaß ich als **gesundes, frischblühendes Mädchen** seinem lieben Bräutigam zum Traualter konnte folgen, wodurch zwei Menschen und meine Familie **glücklich** geworden sind. Ich sage hiermit Herrn **Fritz Westphal** für seine Mühe meinen **tiefgefühltesten Dank** und kann die **wunderbare Fritz Westphalsche Naturpflanzenheilmethode** allen leidenden Menschen empfehlen, da auch meine **Verwandten** und **Bekannten große Erfolge** erzielt haben.

Frau Minna **Piscolka,** geb. Kubrzig.

Tochter des Polizei-Beamten **C. Kubrzig,**

Rummelsburg bei Berlin, Türrschmidt-Straße 20, I.

Genfer und Glashütter Uhrenfabriklager

G. Jäger • Konstanz 24.

Uhren-Versandhaus

14 Tage zur Probe

versende ich gegen Nachnahme meine

Silber-Remontoir, Reichsstempel 800/1000, mit feinem Goldrand . . zu **9** Mk.

Nickel-Remontoir (Ankerwerke) „ **4** „

Weckeruhren . . . „ **2** „

Nur Prima-Werke mit 2jähriger schriftl. Garantie.

Kataloge mit über 700 Abbild. franko und gratis.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 M. frco. gegen Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.,

Berlin 28, Königgrätzerstr. 78.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weisse sammetweiche **Haut,** blendendschönen **Teint** u. beseitigt **Sommersprossen** sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten.** à Stck. 50 Pfg. in allen **Apotheken, Drogen-, Parfüm- und Seifen-Geschäften.**

Cantophon



Cantophon

Musik- u. Sprechapparat

à 35, 60, 75, 100, 120, 150 Mark, Schallplatten à 2.—, grosse à 4.—, **Phonographen** à 30, 40, 75, 110 M.

Preisliste gratis.

JUL. HEINR. ZIMMERMANN, LEIPZIG.

Beinkranke mit alten offenen Wunden erhalten erprobte Ratschläge u. Anleitg. z. Selbstbereitung eines vorzügl. u. fast kostenlos. Naturheilmittel, welch. Hunderte v. Kranke, sow. auch mich vor ca 8 Jahr. von 30jähr. schmerzh. immer wieder aufbrech. Krampfader-Geschwüren heilte. Bestes Mittel f. dauernde Heilung bei Salzfluß Knochenfraß, aller Art Flechten 2c.

Paul Bressler, Esslingen a. Neckar.

Leichten und lohnenden

Nebenverdienst

erhält Jedermann dauernd. Anfragen an **P. Rissmann,** Versandgeschäft, **Magdeburg.**

Cliché's in **Autolypie** und **Strichätzung**

Wilhelm Greve

Graph. Kunstanstalt

Schnellste Lieferung · Billigste Preise · **Berlin S.W.** Ritterstrasse 50.

Soeben erschien die IV. Auflage der

Karte zum russisch-japanischen Krieg.

Maßstab 1:6 900 000

in 8farbigem Druck, mit Umschlag. Größe 54×62 cm.

Preis 50 Pfennig.

Geographisches Institut

Wilhelm Greve

Berlin SW. 68, Ritterstrasse 50.

Concurrenzlos billig und gut

sind meine hygienischen Bedarfsartikel

Preisliste gratis.

Otto Walter,

Bremen, Langenstrasse 108.

Grösstes Versandhaus hygien. Artikel.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.,

Berlin 28, Königgrätzerstr. 78.

Anzeigen finden in diesem Blatte weiteste Verbreitung!



Garantie für Güte. Preisliste frei. **Wilhelm Herwig** in **Markneukirchen** i. S. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Gummi-Waren

hygienische jed. Art, viele Neuheiten. Konkurrenzlos billige **Preise.** Grosser illustr. Katalog gratis u. franko.

Josef Maas & Co.

Berlin 139 Oranienstr. 108

Grösstes Haus der Branche

Max Pasch, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 68.

In meinem Verlage erscheinen:

Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Kgl. preußischen Eisenbahn-Direktionen.

Bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Maßstab: 1:1 000 000. — Preis: Unaufgezogen Mark 5,—, aufgezogen Mark 13,—.

Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands.

Bearbeitet im Reichs-Eisenbahn-Amt.

Maßstab: 1:1 000 000. — Preis: Unaufgezogen Mark 9.—, aufgezogen Mark 16,50.

Der Eisenbahn-Güterverkehr

(deutsch und international).

Nach dem neuesten Stande der Vorschriften bearbeitet von W. Pietsch, Geh. exped. Sekr. im Reichs-Eisenb.-Amt.

Preis 3 Mark.

Pfleget die Zähne mit Tilit

anerkannt das feinste, antiseptische Mundwasser der Gegenwart.

Kluge Eheleute!

verlangen geg. 30 Pf. (Brfm.) meine belehrende Broschüre über sämtl. Hygienische Artikel nebst Preisliste

Frau Marie Rudolph,

Gummiwaren-Versand-Geschäft,

Dresden-A. 99. Zwingerstr. 8.

Unterricht

in **Massage** sowie **Wasseranwendungen** etc. erhalten Herren u. Damen im 1890 gegr. Institut von

Max Lindner, Dresden-A.

Strehlenerstr. 31. — Aerztl. Attest. Stellennachweise. — Prosp. grat. u. frk.



Billige böhmische Bettfedern

10 Pfd.: neue geschlissene M. 8,—, bessere M. 10,—, weisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 25,—, Mk. 30,—. Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedickt Sachsel, Lobes 922,

Post Pilsen, Böhmen.

Verantwortlich für die Redaktion, für Geschäftliches und Anzeigen: Fritz Elzholz, Berlin S., Verlag von Max Pasch, Berlin SW.; Rotationsdruck von Wilhelm Greve, Berlin SW.